Die organisatorische Entwicklung der russischen sozialistischen „Narodniki"-Bewegung der siebziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität zu Erlangen

vorgelegt von

Wachtang Lolua
Diplom-Volkswirt
aus Poti (Georgien).

Tag der mündlichen Prüfung: 14. März 1930.

Erlangen
Buchdruckerei M. Krahl, Erlangen-Bruck,
1930

Dekan: Universitäts-Prof. Dr. Georg Lippold
Referent: Universitäts-Prof. Dr. Hero Moeller

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalt.

Seite

Inhaltsverzeichnis III

Einleitung: Die Grundlagen der sozialistischen Bewegung in Rußland 1

1. Kapitel: Die theoretischen Grundlagen der „Narodniki"-Bewegung der 70 er Jahre des 19. Jahrhunderts . . . 19

2. Kapitel: Der allgemeine Verlauf der revolutionären Bewegung bis Anfang der 70 er Jahre des 19. Jahrh. . 27

I. Die Anfänge der revolutionären Bewegung bis zur Bauernbefreiung am 19. Februar 1861 27

II. Die revolutionären Zirkel (1869—1872) 31

3. Kapitel: Die revolutionäre Propaganda im Volke (1872—1875) 40

4. Kapitel: Die Gesellschaft „Semlja i Wolja". 45

I. Die Gründung u. Organisation d. Gesellschaft „Semlja i Wolja" 45

II. Die Ziele der Gesellschaft „Semlja i Wolja" 49

III. Die revolutionäre Tätigkeit der Gesellschaft „Semlja i Wolja" (1876—1879) 52

5. Kapitel: Die Spaltung der Gesellschaft „Semlja i Wolja" 62

6. Kapitel: Die Partei „Narodnaja Wolja". 67

I. Die Organisation der Partei „Narodnaja Wolja" . . 67

II. Das Programm der Partei „Narodnaja Wolja" . . . 70

III. Die terroristische Tätigkeit d. Partei „Narodnaja Wolja" (1880—1884) 73

7. Kapitel: Die Partei „Tschernij Peredel" 77

8. Kapitel: Die Arbeiterverbände 80

I. Die südrussischen Arbeiterverbände 80

II. Der nordrussische Arbeiterverband 85

Schlußwort 94

Literaturverzeichnis 97

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548605_0008

Einleitung.

Die Grundlagen der sozialistischen Bewegung in Rußland.

Die Urquelle der revolutionären Bewegung in Rußland ist in der reformatorischen, europäisierenden Politik Peters I. zu suchen. Seine Tätigkeit war eine Revolution von oben, obwohl seine Ziele keineswegs dahin gingen, das Absolutistische eines Selbstherrschers einzuschränken. Dem zurückgebliebenen russischen Reich zwang er die abendländische Zivilisation auf. Aber die Einführung der europäischen Kultur brachte die Einbürgerung der europäischen freiheitlichen Denkweise mit sich, die sich nicht ausrotten ließ. Katharina II., selbst Europäerin, war auch eine begeisterte Anhängerin der europäischen Anschauungsweise. Sie huldigte offen den geistigen Führern der revolutionären Bewegung in Frankreich, den Enzyklopädisten, sie berief freisinnige Ausländer an ihren Hof. Das Beispiel der Kaiserin blieb nicht ohne Einfluß auf die russische Gesellschaft und bei den höheren Klassen fanden die neuen politischen und sozialen Ideen Eingang[1]).

Doch war der Unterschied zwischen den Ideen der Aufklärungsphilosophie einerseits und der damaligen russischen Wirklichkeit andererseits zu groß. So war die Zahl derjenigen, die sich die neuen Theorien völlig angeeignet hätten, sehr gering. Die Lehre

1) K. Zilliacus, Das revolutionäre Rußland, Frankfurt a. Main 1905, S. 3 ff.

Voltaires beherrschte nur vorübergehend die Köpfe der führenden Leute, um später anderen Anschauungen Platz zu machen[2]).

Wenn man die Entstehung der revolutionären Bewegung in Rußland, deren erster Ausbruch der Aufstand der „Dekabristen" im Jahre 1825 ist, verstehen will, muß man die politischen und sozialen Zustände des damaligen Rußlands berücksichtigen.

Die Thronbesteigung des Kaisers Alexander I. am 12. März 1801, hat in der russischen Gesellschaft große Hoffnungen geweckt. Die schwere Zeit der Regierung des Kaisers Paul hat sich bei allen Schichten der Bevölkerung fühlbar gemacht. Für die liberalen Kreise war es kein Geheimnis, daß Alexander I. die Aufklärungsliteratur beschützte und in seiner Umgebung auch Menschen litt, die den freiheitlichen Gedanken huldigten. Man wußte, daß der neue Kaiser sich der schlechten Seiten des alten Regimes bewußt war, wie es in Rußland im allgemeinen, am Hofe aber im besonderen herrschte[3]).

Im Manifest vom 12. März 1801, in dem der Kaiser seine Thronbesteigung kundtat, sagte er, daß er gewillt sei, das Volk nach den Gesetzen zu regieren. In den zahlreichen Verordnungen und Manifesten, wie auch in den Privatgesprächen und Briefen, drückte der neue Zar die Hauptprinzipien, nach denen er regieren wollte, deutlich aus: An Stelle der persönlichen Willkür sollte eine strenge Gerechtigkeit walten[4]). Das hinderte den Kaiser jedoch nicht sich zu weigern, den konstitutionellen Akt, den zwei hohe Würdenträger, Panin und Palen, vorgelegt hatten, zu be-

2) L. Kulezyki, Geschichte der russischen Revolution, Bd. 2, Gotha 1910, S. 41.

3) L. Kulezyki, a.a.O. S. 63.

4) W. Kljutschewskij, Kurs russkoi istorii, 5. Teil Petersburg 1921, S. 172.

stätigen. Seine abschlägige Antwort begründete der junge Monarch mit der Erklärung, Rußland sei für einen plötzlichen Uebergang zu einer konstitutionellen Verfassung noch nicht reif; eine so tief gehende Aenderung des Staatslebens müsse mit einer Reihe kleinerer Reformen beginnen, die sich vorher auf einzelne Angelegenheiten des sozialen und politischen Lebens beschränken sollten[5]).

Alexander I. begann seine Regierung mit einer liberalen Politik. Es wurden verschiedene Pläne konstitutioneller Färbung ausgearbeitet, aber das Schwanken und die Unentschlossenheit im Charakter des Kaisers ließen alle diese Pläne nicht zur Verwirklichung kommen. Zu Beginn seiner Regierung erteilte der Kaiser eine Amnestie, die ungefähr 150 Personen, die wegen politischer Vergehen verhaftet waren, zugute kam. Außerdem erließ der junge Monarch eine Reihe von Ukasen. Ein Ukas vom 19. März 1801 verbot den Polizeibeamten, den Kreis ihrer Machtbefugnisse zu überschreiten; es wurde ihnen untersagt, gegen das Publikum tätlich vorzugehen. Durch den Ukas vom 31. März 1801 wurde Privatpersonen gestattet, eigene Druckereien zu errichten; die Einfuhr von Büchern aus dem Ausland wurde erlaubt. Der Ukas vom 2. April 1801 hob die sogenannte „Geheimexpedition" auf, eine Einrichtung, die zur Untersuchung politischer Angelegenheiten gedient hatte. Am 28. Mai 1801 verbot der Kaiser durch einen Ukas das öffentliche Feilbieten von Bauern ohne Land durch die Presse oder sonstige Druckschriften. (Der Verkauf selbst wurde durch diesen Ukas nicht betroffen)[6]).

Die Mißbräuche und Uebergriffe der Beamten während der Regierung Alexanders I. kamen sehr

5) L. Kulezyki, a.a.O. S. 63ff.
6) ders., a.a.O. S. 64.

häufig vor. So wurde der Gouverneur des Kostroma Gouvernements in 22 Fällen der Bestechung und unregelmäßigen Erhebung von Steuergeldern bei der Einwohnerschaft überführt. Eine Revision, die der Senator Miassojedow im Gouvernement Nowgorod vornahm, ergab, daß die Verordnungen des Zaren dort 10 Jahre nach ihrem Erlaß noch nicht befolgt wurden. Der gleiche Senator übergab dreihundert Beamte dem Gericht[7]). Der Plan des Grafen S. Rumjanzew, wonach es den Grundbesitzern freistehen sollte, ihre Bauern von der Leibeigenschaft zu entlassen und sie mit Land auszustatten, fand die Zustimmung des Kaisers. Unter der Regierung Alexanders I. wurden 47153 männliche „Seelen" von der Leibeigenschaft entlassen und mit Grund und Boden ausgestattet. 17 Grundbesitzer wiesen damals ihren Bauern Grundbesitz ohne jede Entschädigung zu[8]).

Zu einer tiefergehenden Regelung der Bauernfrage konnte sich die Regierung des Kaisers Alexander I. nicht entschließen und mit den oben angedeuteten Maßnahmen, die eine Besserung der rechtlichen und sozialen Lage der Leibeigenen bezweckten, schien der Reformwille des Kaisers erschöpft zu sein.

Das System der Leibeigenschaft nahm während der Regierung Alexanders I. seine schärfsten Formen an: Von den etwa 55 Millionen Köpfen, die das Russische Reich um 1825 zählte, wobei auf das eigentliche Rußland etwas über 40 Millionen kam, bestand die ungeheure Ueberzahl aus unfreien Bauern[9]). Die Lage der den Grundbesitzern gehörenden Bauern war unerträglich. Die körperliche Züchtigung der Leibeigenen war an der Tagesordnung. Todesfälle

7) L. Kulezyki, a.a.O. S. 67.

8) ders., a.a.O. S. 65.

9) Th. Schiemann, Kaiser Alexander I., Bd. 1. Berlin 1904, S. 388.

infolge dieser Strafen waren unter der Bauernschaft häufig. Durch das Anwachsen des Frondienstes wurde der Bauer immer mehr ausgenützt. In den Fabriken, die zu dieser Zeit auf den Landgütern aufkamen, ließ man Leibeigene unter unerträglichen Bedingungen arbeiten.

Wie die erste Hälfte der Regierung des Kaisers Alexander I. durch die Förderung der Literatur und Wissenschaft gekennzeichnet ist, war in der zweiten Hälfte seiner Herrschaft jede freie Gedankenäußerung unterdrückt. Die Regierung litt keine Kritik der bestehenden staatlichen Ordnung; infolge der strengen polizeilichen Aufsicht der Universitäten wurde jede rein wissenschaftliche Fortentwickelung gehemmt. Das Erziehungs- und Bildungswesen kam in dieser Zeit in abwegige Bahnen. Das Eindringen fremder Ideen, der französische Einfluß der von Katharina II. begünstigten Aufklärungsliteratur erfuhren zu dieser Zeit eine Verflachung und arteten in eine Ausländerei der intelligenten Stände, in die kritiklose Uebernahme fremder Kulturgüter, die nur oberflächlich angenommen wurden, aus. Gleichzeitig wuchs die innere Entfremdung der intelligenten Stände vom eigenen Volke. Unter der Regierung Alexanders I. blieb diese Geistesrichtung bestehen. Im nachstehenden sei kurz die völlig unzulängliche häusliche Erziehung der damaligen adeligen Jugend mit den Worten des 1792 geborenen Fürsten Pjotr Andrejewitsch Wjasemskij, eines der bekanntesten Schriftsteller seiner Zeit, durch Geburt und Bildung zu den Spitzen der damaligen Gesellschaft gehörend, gekennzeichnet. In seinen Briefen schrieb er: „Ich weiß es mir nicht zu erklären, aber die Wahl der Erzieher, der Gouverneure und Lehrer, die man mir gab, war höchst unglücklich. Am Gelde lag es wahrlich nicht; es waren viele Franzosen, Deutsche, Engländer bei mir, aber keiner von

ihnen war im Stande, mich an die Arbeit zu gewöhnen, und das ist doch die Hauptsache bei der Erziehung. An russische Erzieher war überhaupt nicht zu denken. Die gab es nicht und ich weiß nicht, ob es heute noch viele solche gibt. So mußte man auf gut Glück fremde engagieren“ [10]).

Eine solche Hauserziehung war bei der adeligen Jugend die Regel. Nur wenige schickten ihre Söhne in Gymnasien. Häufig wurde eine Kadettenanstalt oder das Pagencorps gewählt. Aber in solchen Erziehungsanstalten war kaum etwas anderes zu holen, als eine oberflächliche gesellschaftliche Bildung und die Kenntnis dessen, was in das Gebiet der Hofetiquette gehörte. Die höheren Schichten der russischen Gesellschaft lernten vor allem europäische Sprachen, deren Kenntnis als Beweis der Bildung galt. Russisch geschriebene Bücher benötigte man nicht. Alles konnte man ja in einer der europäischen Sprachen lesen. Als aber der Bildungsdrang sich in den untersten Volksschichten, die nicht im Besitze fremder Sprachkenntnisse waren, zeigte, erkannte man, daß Bücher und sonstige Hilfsmittel in der Heimatsprache völlig fehlten. So gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Rußland zwei Gesellschaftsschichten: Eine obere, die über einige Bildungsmittel verfügte, jedoch völkisch entfremdet und durch die Art der Erziehung nicht berufen schien, sich ernsten wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, und eine niedere, die bei vollem Eifer und Streben nach Bildung keine Hilfsmittel in der Heimatsprache fand [11]).

In der Regierungszeit Alexanders I. ging es mit der Bestrebung, den Bildungsgrad des Volkes zu heben, genau so, wie mit dem ursprünglichen Ge-

10) Th. Schiemann, Kaiser Alexander I. a.a.O. S. 394 ff.
11) ders., Kaiser Alexander I. a.a.O. S. 398 ff.

danken der Aufhebung der Leibeigenschaft. Es wurde angestrebt, womöglich in jedem Dorf eine Schule zu errichten. 1801 war ein Befehl ergangen, durch den Volksschulen ins Leben gerufen werden sollten. 1806 wurde berichtet, daß im Gouvernement Nowgorod 100 Volksschulen errichtet seien. Jedoch scheint deren Existenz von nur kurzer Dauer gewesen zu sein, denn 1808 bestand von all diesen Schulen nur noch eine einzige. Im Gouvernement Olonez wurden 1804 20 Volksschulen gegründet, im Gouvernement Archangelsk 9, aber im Jahre 1819 war weder hier noch dort eine Schule zu finden[12]).

Der Kampf gegen Napoleon verursachte in Rußland eine Gärung der Gemüter. Die Mitglieder des russischen Adels, die als Offiziere an den napoleonischen Kriegen teilgenommen haben, hatten Gelegenheit, in enge Berührung mit Westeuropäern zu kommen und die außerhalb der Grenzen Rußlands herrschenden politischen und sozialen Zustände ganz anderer Art als im Vaterlande durch unmittelbare Anschauung kennen zu lernen. Sie hatten auch die Möglichkeit gehabt, sich mit der ausländischen Literatur vertraut zu machen, insbesondere mit derjenigen, die sich mit den politischen und sozialen Fragen bebeschäftigte. Der ungeheuere Gegensatz zwischen Rußland und Westeuropa mußte in dem vorgeschrittenen Teil der russischen Gesellschaft den Wunsch nach Reformen erwecken. Der Gedanke an die Möglichkeit, eine Aenderung der politischen und sozialen Verhältnisse zustandezubringen und in Rußland rechtliche Verhältnisse im modernen Sinne zu schaffen, wurde während des Aufenthalts der russischen Armee in Westeuropa in vielen Köpfen geboren[13]).

12) Th. Schiemann, Kaiser Alexander I., a.a.O. S. 401.
13) K. Zilliacus, a.a.O. S. 5 ff.

Dieser Umstand gab auch den Anlaß dazu, daß sich in Rußland geheime Gesellschaften bildeten, die sich den Umsturz der bestehenden politischen Ordnung und die Aufhebung der Leibeigenschaft zum Ziele setzten.

Zwischen der Regierung von Alexander I., der Ende 1825 starb, und der Thronbesteigung des nächsten Selbstherrschers von Rußland, Nikolaus I., liegt der berühmt gewordene Aufstand vom 4. Dezember 1825. Mit dem Dekabristenaufstand, der auf der Mittellinie liegt zwischen den alten Palastumwälzungen und der Volksrevolution der Zukunft, hebt die Epoche des Kaisers Nikolaus an. Als äußerer Vorwand des Aufstandes diente der Thronverzicht des rechtsmäßigen Thronfolgers, des Großfürsten Konstantin. Die Regierung Nikolaus I. wurde somit von dem kühnen Umsturzversuche der Dekabristen, die den Absolutismus gewaltsam niederwerfen wollten, und dabei den entscheidenden Faktor, daß die Bewegung sich nicht auf die breiten Schichten des Volkes stützte, außer Acht ließen, eingeleitet. Trotz seines Scheiterns infolge schlechter Leitung und trotz seiner unklaren Reformziele war er für alle Zukunft wichtig durch den edlen Heroismus der Freiheitshelden und ihr Mysterium am Galgen und in 30jähriger Verbannung[14]). Die Herrschaft Nikolaus I. steht im Zeichen der rücksichtslosen Bekämpfung jeder Kritik der bestehenden Ordnung. Er war ein Reaktionär, der nicht nur liberale Strömungen verfolgte, sondern alles, was mit dem Liberalismus Aehnlichkeit besaß. Jede selbständige soziale Initiative wurde unter ihm ausgerottet. Selbst die persönliche Handlungsfreiheit seiner Untertanen war eingeschränkt, die politische Polizei, die

14) K. Stählin, Rußland und Europa (Historische Zeitschrift Nr. 132, München und Berlin 1925) S. 203.

fast unbeschränkte Machtbefugnisse besaß, wurde verstärkt.

Man kann trotzdem nicht behaupten, daß Nikolaus I. von sich aus überhaupt keine Reformen einführen wollte. Die Eigenartigkeit der inneren Politik der Regierung Nikolaus' I. besteht nicht im Mangel an Reformversuchen, sondern in der Handhabung, mit der die regierende Bürokratie zur Entscheidung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Probleme schritt. Wenn die Regierung Nikolaus' I. nicht als eine Epoche der Reformen bezeichnet wird, so ist der Grund dazu in dem falschen Verfahren zu suchen, mit Hilfe dessen man Veränderungen im Staatsleben durchzuführen suchte. Das politische Programm des Kaisers Nikolaus I. war utopisch. Zwei Ideen waren die Grundlagen seiner inneren Politik. Erstens glaubte er die Entscheidung großer politischer Probleme durch einzelne und unwesentliche Veränderungen des politischen Apparats herbeiführen zu können; zweitens war er bestrebt, die Durchführung der Reformen mit Hilfe derjenigen Organe zu erzielen, die die wesentlichen Elemente und die Stütze des alten Staates waren. Man wollte den Staat erneuern, jedoch mit Mitteln, die dazu sehr wenig geeignet waren. So war man bestrebt, die Sklaverei in Gestalt der Leibeigenschaft abzuschaffen, wobei man die Entscheidung dieses großen Problems der Bürokratie überließ, die die leibeigenen Bauern hungern ließ, um selbst ein luxuriöses Leben führen zu können. Es ist leicht zu begreifen, warum solche Reformversuche nicht zu verwirklichen waren. Nur die Heranziehung der aktiven Elemente des Staates zur Mitarbeit konnte den Reformversuchen der Regierung eine reale Grundlage verschaffen, aber diese Beteiligung aller Schichten des Volkes am Aufbau des Staates war im politischen Programm Nikolaus' I.

nicht enthalten. Die erste Forderung dieser Politik war ja die Ablehnung der öffentlichen Initiative jeder Art[15]).

In den zahlreichen zu Protokoll gegebenen Aussagen der Dekabristen, die sie vor der vom Zaren eingesetzten besonderen Kommission machten, ist ein ungeheueres Anklagematerial gegen die Regierung des Kaisers Alexander I. zusammengebracht und gleichzeitig eine Reihe von Vorschlägen der Staatsumgestaltung gemacht worden. Der Kaiser hatte sich von dem Geheimrat Borowkow aus Aeußerungen und Schriften der Dekabristen eine zusammenfassende Denkschrift fertigstellen lassen, die stets in seinem Kabinett liegen mußte und von der er Abschriften dem Cecarewitsch Konstantin Pawlowitsch und dem Präsidenten des Reichsrates, Grafen Kotschubej zuschickte[16]).

In der Einleitung dieser Denkschrift sind die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung dargelegt. Der liberale Geist der ersten Jahre der Regierung Alexanders I. habe große Hoffnungen geweckt. Nach den napoleonischen Kriegen habe das Volk seine Stimme laut gegen die Leibeigenschaft erhoben. Proteste der heimgekehrten Krieger, die nach der Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft sich das Joch der Hörigkeit gefallen lassen mußten, seien laut geworden. Der reaktionäre Umschwung in der Politik Alexanders I. habe große Erbitterung zur Folge gehabt und die allgemeine Unordnung in der Staatsverwaltung habe Unzufriedenheit ausgelöst. Eine ganze Reihe von

---

15) A. A. Kiesewetter, Wnutrennijaija politica w zarstwowanij Nikolaja Pawlowitscha. (In der Sammelschrift Isstorija Rossi w XIX weke Band I Petersburg) S. 169 ff.

16) Th. Schiemann, Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I., Bd. 2 Berlin 1908, S. 85.

Beispielen dieser Mißstände ist dann in der Denkschrift angeführt.

Gesetze, die voll von Widersprüchen waren, seien in keinem System zusammengebracht, wodurch im Gerichtswesen Ungerechtigkeit entstehen würde. Die Gerichtsbarkeit sei kompliziert und unübersichtlich, die Instanzen seien zu zahlreich. Das System der Verwaltung stelle eine Verkennung des gesunden Justizverfahrens dar; die Gouverneure und Generalgouverneure wirtschafteten nach ihrem Gutdünken und die Zentralverwaltung habe die Einheitlichkeit verloren. Der Senat, der Hüter der Gerechtigkeit sein solle, sei zu einem einfachen Ausführungsorgan herabgewürdigt worden, auf das jede vom Kaiser persönlich begünstigte Person maßgeblichen Einfluß gewinnen könne. Die Beamtengehälter seien äußerst ungerecht verteilt. Der Handel werde durch die Unbeständigkeit der Tarifpolitik gehemmt. Der Zustand der Flotte sei trostlos. Die Schiffe würden jedes Jahr gebaut, wären aber infolge Mangel an Beschäftigung dem Untergang geweiht. Das Verhältnis zwischen den Grundbesitzern und Leibeigenen sei furchtbar. Die Gewalttaten der ersteren seien an der Tagesordnung. Die Geistlichkeit auf dem Lande sei demoralisiert und besitze keine Autorität bei der Bevölkerung. Die Kaufmannschaft befinde sich in schwerer wirtschaftlicher Lage. Sie leide unter der wirtschaftlichen Krise, die nach 1812 eingetreten sei, und den hemmenden Maßnahmen der Regierung.

Die Denkschrift schließt mit einer Reihe von Vorschlägen. Man müsse durch die Vereinfachung der Gerichtsbarkeit eindeutige Rechtsverhältnisse schaffen und allgemeine Gerechtigkeit walten lassen. Die moralische Bildung der Geistlichkeit müsse gehoben und der verschuldete Adel unterstützt werden. Der Handel und die Industrie müßten gefördert, die

Volksbildung müßte in richtige Bahnen gelenkt werden[17]).

Das waren die Schilderungen und Vorschläge der Denkschrift, die auf Grund der Aussagen der Dekabristen gemacht wurden. Aber die in dieser Denkschrift niedergelegten Programmsätze fanden in der Reformpolitik Nikolaus' I. keine Verwirklichung.

Der Kaiser wollte die höhere Bildung als ein ausschließliches Vorrecht des Adels wissen und erschwerte das Eindringen der bäuerlichen Elemente in die Gymnasien. Das vom Minister für Volksaufklärung Schischkow dem Kaiser vorgelegte und am 10. Juni 1826 bestätigte Zensurstatut bezweckte die Unterdrückung jeder freien Meinungsäußerung, die dem liberalen Zeitgeist Rechnung trug. Danach unterlag alles Gedruckte, Typographierte, Gezeichnete, Gemalte und in Noten Gesetzte, was im Russischen Reich erschien, der Zensur, deren Pflicht es war, die Heiligtümer, den Thron und die von ihm gesetzte Obrigkeit vor verbrecherischen und böswilligen Schädigungen zu schützen; daß es bei Handhabung des Zensurgesetzes hauptsächlich auf die Auslegung desselben ankam, liegt auf der Hand. Die Hauptverwaltung der Zensur unterstand dem Minister für Volksaufklärung. Ein Oberzensurkomitee, zu dem die Minister für Volksaufklärung, des Inneren und des Auswärtigen gehörten, stand ihm helfend zur Seite. Dem Oberzensurkomitee waren vier Abteilungen unterstellt. Das Hauptzensurkomitee in Petersburg und die Zensurkomitees in Moskau, Dorpat und Wilna. Der Vorsitzende des Hauptzensurkomitees wurde auf Vorschlag des Ministers für Volksaufklärung vom Kaiser direkt ernannt. Es wurde für die Beseitigung alles dessen gesorgt, was im

17) A. A. Kiesewetter, a.a.O. S. 172 ff.

Widerspruch zu der Weltanschauung stand, die der Regierung für allein staatserhaltend und heilbringend erschien. Alljährlich wurde ein Verzeichnis der verbotenen Bücher sowohl der Polizei, als auch den Buchhändlern und Bibliotheken mitgeteilt. Es wurde bestimmt, daß Schriftsteller ihre Manuskripte vor der Drucklegung dem Zensor vorzulegen hätten.

Als im April 1828 der Infanteriegeneral Fürst Lieven, ein zwar nicht übermäßig gebildeter aber gerecht denkender Mann von duldsamer Weltanschauung an Stelle Schischkows den Posten des Ministers für Volksaufklärung einnahm, wurde das Schischkow'sche Zensurstatut von ihm aufgehoben, das Oberzensurkomitee beseitigt und durch eine aus Fachmännern bestehende Hauptverwaltung ersetzt, der die Lokalzensoren unterstellt waren. Aufgabe der Zensoren war, darüber zu entscheiden, ob ein Buch oder ein Artikel in politischer Hinsicht schädlich sei. Fiel ein bejahender Bescheid, so griff die Zensur ein; in solchen Fällen jedoch zeigte sich Fürst Lieven von der liberalen Seite. So versuchte er dem geistigen Leben einen gewissen Spielraum zur freien Entfaltung der Kräfte zu lassen. Aber dieser Liberalismus dauerte nicht lange. Die 1830 wiederbegonnene Politik der Bekämpfung jeder freien Meinungsäußerung wurde für die ganze Dauer der Regierung Nikolaus' I. fortgesetzt[18]).

Den Höhepunkt der reaktionären Politik Nikolaus' I. bildete die Schaffung des Institutes der geheimen politischen Polizei. Noch unter der Regierung Alexanders I. hat ein Polizeiministerium bestanden, zu dessen Befugnissen unter anderem auch die Beaufsichtigung und Exekution in allen Ministerien und

18) Th. Schiemann, Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I., a.a.O. S. 92ff.

eine Polizeigerichtsbarkeit gehörte; letztere war jedoch sehr unsicher begrenzt. 1819 wurde das Polizeiministerium aufgehoben und das Ministerium des Innern zur Zentralinstanz aller Polizeiorgane gemacht. Trotz der Schaffung einer eigenen Kanzlei für Polizeiangelegenheiten im Ministerium des Innern, wurde eine einheitliche Leitung nicht erreicht. Nach der Verschwörung der Dekabristen trat es deutlich zu Tage, daß die weitverzweigten geheimen politischen Gesellschaften des „Nord- und Südbundes" dem Spürsinn der Polizei völlig entgangen waren. Zur Bekämpfung der Revolution mußten neue Wege gesucht werden und Kaiser Nikolaus I. beauftragte den General Bennekendorf die Grundzüge für die Organisation der Geheimpolizei zu entwerfen. In der 1826 dem Kaiser vorgelegten Denkschrift vertrat Bennekendorf die Meinung, daß eine eigentliche Geheimpolizei, wie sie bei der Regierung Alexanders I. bestand, den gestellten schweren Aufgaben nicht gewachsen sei. Die politische Polizei müsse öffentlich, nicht geheim fungieren. Als solche müsse sie von einer Zentralinstanz geleitet werden, sie müsse ferner gut organisiert und weit verzweigt sein.

Der am 3. Juli 1826 erschienene Ukas hob die dritte Abteilung der Kanzlei des Ministers des Innern auf und wies ihre Funktionen einer neubegründeten dritten Abteilung der höchsteigenen Kanzlei des Kaisers zu. Sie bestand aus vier Abteilungen, sog. „Expeditionen", deren erste die hohe Polizei war, bei der sich die aus der Provinz einlaufenden Nachrichten von politischem Charakter konzentrierten. Zu der Machtbefugnis der zweiten Abteilung gehörten die Angelegenheiten betreffend die Falschmünzerei, Fälschung von Dokumenten, sowie die Kontrolle der Ortschaften, an denen politische Gefangene interniert waren. Die Beaufsichtigung der in Rußland lebenden

Ausländer gehörte zu der Aufgabe der dritten Abteilung, der vierten Abteilung gingen Berichte aus allen Teilen des Reiches zu, die bestimmt waren, den Kaiser über alles zu orientieren, was im Reiche geschah. Das Ziel, das dahin ging, der dritten Abteilung Liebe und Achtung des Volkes zu verschaffen, wurde nicht erreicht. Sie wurde gefürchtet und ist zu derjenigen Institution geworden, die der Regierung des Kaisers Nikolaus I. das Gepräge des Despotismus am deutlichsten gab. Sie war ein Werkzeug des Absolutismus, das sich über alle Formen des geltenden Rechts hinwegsetzte und überall willkürlich und gewalttätig eingriff[19]).

Die ursprüngliche Absicht des Kaisers Nikolaus I. ging dahin, die Leibeigenschaft abzuschaffen, zumindest aber ihr die menschenerniedrigenden Begleiterscheinungen zu nehmen. Das am 6. Dezember 1826 vom Kaiser ins Leben gerufene Komitee hatte die Aufgabe, ein Gesetz vorzubereiten, wonach das Eigentumsrecht auf Menschen abgeschafft werden sollte.

Speranskij war in dieser Zeit mit einem umfangreichen Plan der Bauernbefreiung hervorgetreten. Darnach war ursprünglich das Verhältnis der Bauern zu den Grundherren dergestalt, daß die Bauern in rechtlicher Hinsicht nicht an die Person des Grundherrn gebunden waren, sondern an den Grund und Boden; sie durften somit vom Land nicht vertrieben und nach außerhalb verkauft werden. Im Laufe der Zeit jedoch begannen die Grundherren die Bauern zu persönlichen Dienstleistungen zu verwenden und zu verkaufen. Diese bestehende Ordnung wurde im XVIII. Jahrhundert durch das Gesetz bestätigt, nach dem die Bauern als Privateigentum des Grundherrn

19) Th. Schiemann, Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I., Bd. 2. a.a.O. S. 95ff.

anerkannt wurden[20]). So entstand die Leibeigenschaft in ihrer neuen Form. Nach Speranskij sollte die Bauernbefreiung in umgekehrter Richtung vor sich gehen. Zuerst sollte es verboten werden, die Bauern ohne Land zu verkaufen, dann sollte das wirtschaftliche Verhältnis zu ihren Grundherren durch einen Vertrag geregelt werden, der unter dem Schutz der öffentlichen Gerichtsbarkeit stehen sollte. Die wirtschaftliche Existenz des Bauern war durch den Grund und Boden gesichert, den er zur Nutznießung gegen bestimmte Abgaben besaß. Speranskij glaubte durch dieses Projekt den Interessen beider Parteien gerecht zu werden: Der Bauer bekam den Grund und Boden und der Grundherr die Arbeitskraft.

Nachdem das Komitee und der Reichsrat diesem Plan Speranskij's zugestimmt hatten, wollte man durch das Verbot des Menschenhandels den ersten Schritt tun. Der Kaiser hat es jedoch für notwendig gehalten, den Großfürsten Konstantin nach seiner Meinung zu befragen. Der Letztere antwortete, die beste Stütze der Grundgesetze und der Verfassung sei ihre Altertümlichkeit. Das war eine ablehnende Antwort und so blieb der Plan unverwirklicht[21]).

Ein kaiserlicher Ukas, der am 8. November 1847 dem Senat zur Veröffentlichung zuging, verfolgte den Zweck, den leibeigenen Bauern das Recht einzuräumen, verpfändetes und überschuldetes Land zu kaufen, wenn der Besitzer die fälligen Summen nicht bezahlt hatte. Durch die Uebernahme und Bezahlung der Schuld seitens des Bauern wurde er persönlich frei und das Land, auf dem er lebte, sollte er zu Eigentum besitzen. Der Ukas stieß auf den Widerstand des Adels, der die Ansicht vertrat, daß diese Maßregel

20) M. Pokrowskij, Russkaija isstorija s drewneischich wremen, Bd. IV. Moskau 1924. S. 8.

21) ders., a.a.O. S. 8.

für die Staatsordnung gefährlich sei. Obwohl der Kaiser seinen Willen durchsetzte und den Ukas veröffentlichte, war dessen Gültigkeit nicht von Dauer. Eine geheime Kommission im Jahre 1849 schaffte den Ukas vom 8. November 1847 ab[22]).

In religiöser Hinsicht unterstützte Nikolaus I. die orthodoxe Kirche als Vertreterin der herrschenden Staatsreligion. Diejenigen Gruppen, die sich nicht völlig an die orthodoxe Kirche hielten, wurden verfolgt. So wurden im Jahre 1839 Unitarier in den westlichen Gouvernements gezwungen, zur orthodoxen Kirche überzutreten[23]).

Nikolaus' I. Politik beruhte unter anderem auf dem Grundsatz der Volkstümlichkeit. Den westeuropäischen Ideen der Freiheit und Gleichheit wurde die russische Eigenart gegenübergestellt. Es entstand die Theorie, die Russen seien ein Volk, das sich nur nach eigenen Gesetzen entwickele. Die Aufgaben und Ziele des russischen Volkes wären ganz anderer Natur, als die der europäischen Nationen; daher könnten die westeuropäischen politischen Institutionen für Rußland nicht geeignet erscheinen. Die absolute Monarchie, die orthodoxe Kirche und der russische Volkscharakter bildeten zusammen die russische Eigenart. So entstand die slavophile Richtung, deren Patriotismus in Verherrlichung eines kirchlich-russischen Nationalismus gipfelte; eine ideale Verkörperung des russischen Wesens glaubte die Slavophilen in der naiven Frömmigkeit des russischen Bauern gefunden zu haben. So entwickelte sich die Theorie, das russische Volk sei berufen als Träger des hohen religiösen und sittlichen Ideals zu wirken und den Westen zu „verjüngen". Nach Ansicht der Slavo-

22) Th. Schiemann, Geschichte Rußlands unter Nikolaus I., Bd. 4. Berlin-Leipzig 1919, S. 136ff.

23) L. Kulezyki, a.a.O. S. 205.

philen verband ein inniges Zusammengehörigkeitsgefühl das Volk mit dem rechtgläubigen Zaren. Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung hätte ein friedlicher Ausgleich zwischen Volk und Selbstherrscher über eine Teilung der staatlichen Macht stattgefunden. Die Slavophilen verteidigen die besondere russische Kultur und schrieben ihr Vorzüge zu, die in schroffem Gegensatz zur Wirklichkeit standen.

Trotz dieser Theorien aber zeigten sich in politischer und sozialer Hinsicht Mißstände, die hauptsächlich durch die Leibeigenschaft bedingt waren. Unter der Regierung Nikolaus' I. kam es zu Bauernaufständen. Infolge des Fehlens jeglicher Organisation und einheitlicher politischer Auffassung blieben diese Aufstände für den Absolutismus zunächst ungefährlich, bis sich die revolutionäre Intelligenz der 60er bis 70er Jahre organisierte und dem Absolutismus einen erbitterten Kampf ansagte[24]).

24) L. Kulezyki, a.a.O. S. 205 ff.

1. Kapitel.

Die theoretischen Grundlagen der „Narodniki"-Bewegung der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Die 70er Jahre und der Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts in Rußland stehen im Zeichen der revolutionären „Narodniki"-Bewegung. Das Wort „Narod" bedeutet „das Volk". Der Name „Narodniki" wäre als „Volkstümler" zu übersetzen. Der Ausdruck „Narodniki" umfaßt die Gesamtheit der Anhänger der russischen revolutionären Bewegung in der Zeit vom Ende der 60er bis zum Anfang der 80er Jahre des neunzehnten Jahrhunderts.

Die große Spaltung in der russischen Intelligenz, die sich Ende der 30er und Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts vollzogen hatte, hat zwei entgegengesetzte geistige Richtungen entstehen lassen. Das waren westliche und slavophile Auffassungen.

Der Gegensatz von Rußland und Europa, von Alt- und Neurußland wird von den zwei Richtungen, den Slavophilen (Kirèjevskij, Chomjakov u. a.) und Westlern (Tschaadaev u. s. w.) repräsentiert. Anfangs waren die Richtungen nicht genau differenziert, erst Mitte der 40er Jahre findet die prinzipielle und mit ihr auch die Scheidung der Personen statt.

Zwei Abhandlungen von Kirèjevskij sind vom Jahre 1852 und 1856. Die leitenden Ideen dieser beiden Abhandlungen und der übrigen Artikel und Gedanken sind in Kürze folgende:

Rußland unterscheidet sich in seinem inneren Wesen von Europa. Und zwar ist es der religiöse und kirchliche Gegensatz, der den Unterschied und Gegensatz der beiden Kulturen bedingt; es ist der Gegensatz des Glaubens und des glaubensfeindlichen Wissens, der Gegensatz der Tradition und der Kritik, der orientalischen Orthodoxie und des römischen Katholizismus und des vorwiegend germanischen Protestantismus.

In Rußland ist das Eigentum gemeinschaftlich (die Obstschina), weil die Person als Person Wert hat, in Europa ist die Person wertlos, denn der europäische Privatbesitz bedeutet, daß der Mensch dem Boden zugeschrieben ist, der Boden, nicht die Person hat Wert.

In Rußland ist die Familie patriarchalisch, die Blutsbande verknüpft die Mitglieder derselben zu einer moralischen Einheit, aus der sich organisch die Gemeinde und schließlich der Staat mit dem patriarchalischen Herrscher ausgebildet hat, — die europäische Familie ist individualistisch und darum egoistisch und führt zur Emanzipation der Frau und Kinder[1]).

Die Slavophilen, die man als die geistigen Vorfahren der russischen revolutionären Intelligenz der 70er Jahre betrachten kann, nannten den Westen das Land der „heiligen Wunder", sagten jedoch, daß der Westen „verfault" sei. Es hat auch Leute gegeben, die bestrebt waren, sich aus der Weltanschauung der anderen Partei das zu eigen zu machen, was ihnen als Wahrheit erschien. A. J. Herzen, der die westeuropäischen Verhältnisse näher studiert hatte, kam zu der Erkenntnis, daß es eine besondere russische, höchst eigenartige Volkspsychologie gäbe.

---

1) Th. G. Masaryk, Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie, Band I, Jena 1913, S. 127, 209, 213 ff.

„Obstschina“ ist die Grundlage, auf der eine neue Gesellschaftsordnung leicht aufblühen kann, sagt A. J. Herzen. Unter der neuen Gesellschaftsordnung versteht A. J. Herzen den sozialistischen Zukunftsstaat.

„Welches Glück für das russische Volk“, schrieb A. J. Herzen, „daß es jeder politischen Bewegung und der europäischen Zivilisation, die die Obstschina vernichtet hätte, ferngeblieben ist[2])“

Das „Obstschina-Recht“ ist eine aus dem russischen Mittelalter hergebrachte und bis ins 19. Jahrhundert erhaltene Form des Besitzrechtes, bei der das Recht des Besitzes und der Nutznießung des gegebenen Grund und Bodens einer genossenschaftlichen Vereinigung von Personen, der Obstschina, zusteht. Jedes Mitglied der Obstschina hat an dem ihm zugeteilten Grundstück entweder das Nutzungsrecht, verbunden mit dem Besitzrecht, oder nur das Nutzungsrecht. Die Obstschina fällt unter die Kategorie der juristischen Personen. Das Vermögen der Obstschina bildet das Immobiliarvermögen, das der Obstschina als solcher gehört, deren Mitglieder mit dem Grund und Boden nach ihrem Ermessen und auf Grund des gegenseitigen Einvernehmens verfahren.

Die juristischen Besonderheiten der Obstschina sind folgende:

1. Die Mitglieder der Obstschina haben an dem ihnen zugeteilten Grundstück kein Eigentums- sondern lediglich ein Besitz- und Nutzungsrecht. Der Nutznießer kann das Grundstück weder veräußern noch belasten. Das Recht der Nutznießung wird von den Kindern und Verwandten nicht geerbt.

2. Das Besitz- und Nutzungsrecht an den Grundstücken der Obstschina hat den dauernden Aufent-

2) A. J. Herzen, Ssotschinenija, Bd. 5, Genf 1878, S. 198 ff.

halt am Orte und die Absicht der ständigen Zugehörigkeit zur Obstschina zur Voraussetzung.

3. Der Besitz des Grundstückes der Obstschina ist mit der Leistung bestimmter Dienste verbunden[3]).

„Muß Rußland alle Phasen der europäischen Entwickelung durchlaufen, oder ist sein Werden durch andere Gesetze bestimmt", fragt A. J. Herzen, oder, anders ausgedrückt, muß Rußland den vollen Sieg des Kapitalismus erleben, um dann in den Sozialismus überzugehen, oder gibt es einen anderen, kürzeren Weg zum sozialistischen Staate? A. J. Herzen lehnt die Notwendigkeit der Entwickelung des Kapitalismus in Rußland ab, und sagt:

„Ich verneine vollkommen die Unumgänglichkeit dieser Wiederholungen. Wir müssen wohl den schwierigen und schmerzhaften Weg der historischen Entwicklung unserer Vorgänger durchlaufen, aber so, wie der Keim alle niedrigen Stufen der zoologischen Existenz vor der Geburt durchläuft. Die vollendete Arbeit und das erzielte Ergebnis sind das allgemeine Gut. Jeder Schüler muß selbständig zur Lösung der Theoreme von Euklid kommen, — aber wie groß ist der Unterschied zwischen der Arbeit von Euklid, des Entdeckers der Theoreme und des Schülers von heute"[4]).

„Die Entwicklungsstufen des Keimes" hat Rußland nach A. J. Herzen durch die Erziehung der Intelligenz, durch die Entwicklung seiner Meinungen durchlaufen.

---

3) Nowii enzyklopeditscheskii slowar, Bd. 29, Petersburg 1916, S. 180ff. Vergl. ferner Artikel „Feldgemeinschaft in Rußland" im Handwörterbuch der Staatswissenschaften. IV. Aufl. Jena 1926, Bd. 3, S. 948 ff.

4) G. W. Plechanow, Naschi rasnoglasija, Moskau-Petrograd 1923, S. 24.

„Wir haben alle Phasen der politischen Erziehung durchlaufen, angefangen mit dem deutschen Konstitutionalismus und dem „kanzleimäßigen Monarchismus“ Englands. Das russische Volk braucht nicht mehr diesen schweren Weg zu gehen. Wir haben für das Volk diese schwere Arbeit getan, wir haben für das Volk gebüßt“[5]).

A. J. Herzen ist bereit, anzuerkennen, daß Rußland die Phasen der europäischen Entwicklung durchlaufen muß, um in die sozialistische Ordnung zu gelangen, sieht jedoch das Heil darin, daß diese Phasen schon durch die Entwicklung der öffentlichen Meinung, durch das geistige Wachstum seiner Intelligenz zurückgelegt sind. Die Brücke, über die das russische Volk zum sozialistischen Staat gelangen könnte, sah A. J. Herzen in der Förderung der Obstschina, die den genossenschaftlichen und sozialen Geist der Bauernschaft verkörpere.

Hiermit sind die Hauptanschauungen von A. J. Herzen, die auf den russischen Sozialismus der 70er Jahre und überhaupt auf die damalige revolutionäre Bewegung von größtem Einfluß waren, im wesentlichen dargestellt. Der Glaube an die Obstschina, die in sich die Elemente der sozialistischen Ordnung barg, und daran, daß der russische Bauer seiner Veranlagung nach Sozialist sei, der Glaube an die besondere soziale Entwicklung Rußlands, das sind die Theorien, auf denen die revolutionäre „Narodniki“-Bewegung der 70er Jahre in Rußland fußte. Durch die Anpassung der sozialistischen Ideen an die russische Wirklichkeit hat A. J. Herzen die Theorien geschaffen, von denen sich die revolutionäre Bewegung in Rußland bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts genährt hatte. In diesem Sinne

5) G. W. Plechanow, Naschi rasnoglasija, a.a.O. S. 25.

kann man A. J. Herzen als den geistigen Vater des russischen Sozialismus der 70er Jahre bezeichnen.

Nach N. G. Tschernyschewskij bestand der erste Vorzug der Obstschina in der Erziehung und Förderung des Geistes der Gemeinschaft, ohne den die rationelle Wirtschaft der Zukunft undenkbar sei. In zweierlei Hinsicht gewähre der Obstschina-Besitz von Grund und Boden Vorteil: In staatspolitischer und in wirtschaftlicher.

„Der Obstschina-Besitz" sagt Tschernyschewskij, „ist außerordentlich wichtig für Rußland, besonders gegenwärtig, in politischer Hinsicht. Alle westeuropäischen Staaten leiden unter einer Krankheit, deren Heilung bis jetzt eine ungelöste Aufgabe bleibt. Sie leiden unter dem Pauperismus und der Proletarisierung. Rußland kennt dieses Unglück nicht. Es ist durch seinen Obstschina-Besitz geschützt. Jeder Russe hat Grund und Boden und das Recht auf denselben"[6]).

In wirtschaftlicher Hinsicht erscheint N. G. Tschernyschewskij, der schon in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts den Siegeszug der Maschine auch speziell auf dem Gebiete der Landwirtschaft voraussah, der Obstschina-Besitz insofern heilbringend, als der genossenschaftliche Besitz des Grund und Bodens die Möglichkeit zur Beschaffung und Einführung der Maschinen schaffe und dadurch eine rationelle Ausnützung des Bodens ermögliche[7]).

Zur Charakterisierung der revolutionären Bewegung von 1870 bis etwa 1884 sind ferner die von M. A. Bakunin und P. N. Tkatschew aufgestellten Theorien nicht ohne Bedeutung.

---

6) N. G. Tschernyschewskij, Ssotschinenija, Bd. 5. Genf 1879, S. 135.

7) ders., a.a.O. S. 135.

Nach M. A. Bakunin ist für den Erfolg der Revolution das Vorhandensein sozialistischer Tendenzen im Volke entscheidend. Das Einwirken der revolutionären Intelligenz auf das Volk, könne nur dann von Erfolg sein, wenn im Volke selbst das bewußte Streben zur sozialistischen Umwälzung vorhanden sei. Nach seiner Meinung sind im russischen Volke die zwei Elemente, die die wichtigsten Voraussetzungen für die Entstehung sozialistischer Tendenzen sind, durchaus vorhanden. Diese Voraussetzungen seien erstens die allgemeine Armut in den breiten Massen des Volkes und zweitens der revolutionäre Geist des Volkes, der sich in zahlreichen Bauernunruhen offenbare. Dieser revolutionäre Geist, der im Volke selbst wurzele, und von niemandem von außen gegeben werden könne, sei die beste Gewähr für den Sieg der sozialen Revolution[8]).

P. N. Tkatschew: ähnlich wie M. A. Bakunin, geht von der Auffassung aus, daß das russische Volk sich die Prinzipien des Obstschina-Besitzes angeeignet habe und daß es infolgedessen nach seinen Instinkten und seiner Tradition sozialistisch sei. In seinem „offenen Brief" an Friedrich Engels, wirft P. N. Tkatschew die Frage auf, ob in Rußland viele Chancen für eine soziale Revolution bestünden. Er bejaht diese Frage und begründet seine Ansicht folgendermaßen: „Wir haben kein städtisches Proletariat, das ist zweifellos wahr, dafür haben wir auch keine Bourgeoisie. Zwischen dem gequälten Volk und dem es drückenden Staat existiert bei uns kein Mittelstand. Unsere Arbeiter werden nur mit der politischen Macht zu kämpfen haben, die Macht des Kapitals ist bei uns noch im Entstehen begriffen. Unser Staat hat nur den Anschein einer Macht, in Wirklichkeit ist

8) M. A. Bakunin, Gossudarstwennost i Anarchija, S. 10.

seine Macht nur ein Schein. Der Staat hat keine Wurzel im wirtschaftlichen Leben des Volkes. Er repräsentiert nicht die Interessen irgend eines Standes“ [9]).

Aus diesem Grunde erscheint P. N. Tkatschew ein baldiger Sieg der Revolution in Rußland durchaus möglich. Wer muß nach P. N. Tkatschew den Kampf führen? Da es nach seiner Ansicht in Rußland, wegen Mangel an politischer Freiheit, keine Möglichkeit gäbe, die Arbeiter in Vereinigungen zusammenzuschließen und durch die Verbreitung der politischen Literatur das Solidaritätsgefühl unter der Arbeiterschaft zu fördern, so müsse dafür die revolutionäre Partei der Intelligenz sorgen.

„Der Kampfzusammenschluß der revolutionären Kräfte, eine Zermürbung und Terrorisierung der Regierungsmacht — das waren von Anfang an die Hauptforderungen unseres Programms“, verkündete die in Genf unter der Redaktion von P. N. Tkatschew erscheinende Zeitschrift „Nabat“ [10]).

Die Theorien von P. N. Tkatschew waren von großem Einfluß auf die Entwicklung der revolutionären Bewegung Rußlands: Die revolutionäre Praxis Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre hat sich seine Gedanken zu eigen gemacht.

---

9) K. W. Plechanow, Naschi rasnoglassija a.a.O. S. 53.
10) „Nabat“, No. 4. Genf 1879.

2. Kapitel.

Der allgemeine Verlauf der revolutionären Bewegung bis Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts.

I.

Anfänge der revolutionären Bewegung bis zu den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts.

Politische geheime Gesellschaften hat es in Rußland schon im 18. Jahrhundert gegeben; von einer zielbewußten revolutionären Bewegung zu dieser Zeit in Rußland kann man jedoch noch nicht sprechen: Die Unruhen, die vorkamen, waren nichts anderes als Palastrevolutionen und Verschwörungen, die bezweckten, an Stelle des gestürzten Selbstherrschers einen anderen zu setzen. Erst die französische Revolution hat in führenden Schichten in Rußland den Anlaß gegeben, für Rußland die Möglichkeit einer anderen Regierungsweise als die der absolutistischen Monarchie ins Auge zu fassen[1]).

Der Anfang des 19. Jahrhunderts ist durch das liberale Regime des Kaisers Alexander I. gekennzeichnet. In den ersten Jahren seiner Regierung trug sich der Kaiser mit der ernsten Absicht, dem Volke eine Konstitution zu geben. Hierauf bauten die Liberalen ihre Hoffnungen. Aber schon in den 20er Jahren trat die bekannte Wendung in der inneren

1) K. Zilliacus, a.a.O. S. 5.

Politik des Zaren ein, die die Schließung der Freimaurerlogen zur Folge hatte. Zur selben Zeit bilden sich unter den Offizieren geheime politische Gesellschaften, von denen der „Bund des Nordens“ des „Südens“ und der „Vereinigten Slaven“ die bedeutendsten waren. Die Bewegung trug politischen Charakter. Eine föderative Republik oder konstitutionelle Monarchie wurde angestrebt. Der Plan der Tätigkeit der Gesellschaft des Südens wurde unter dem Einfluß Pestells ausgearbeitet. Es wurde eine Konstitution für die Zukunft entworfen. Die Absicht der Revolutionäre ging dahin, nach Ergreifung von Vorbereitungsmaßnahmen zur Aktion zu schreiten, d. h. sie wollten einen militärischen Aufstand entfachen, mit dem Ziel, die kaiserliche Familie zu vernichten. Rußland sollte zu einer Republik erklärt werden und die provisorische Regierung die vorher ausgearbeitete Konstitution einführen. Kurze Zeit nach der Gründung der „Gesellschaft des Südens“ wurde auch eine „Gesellschaft des Nordens“, die in ihrem Programm von der ersten stark beeinflußt war, in Petersburg gegründet[2]).

Der Anlaß zum Ausbruch des Aufstandes fand sich am 14. Dezember 1825, als sich in St. Petersburg die Truppen dem Kaiser Nikolaus I., an Stelle des abgedankten Bruders, erneut den Eid leisten sollten[3]). Durch die aus Taganrog angekommenen Briefe, war die Regierung von den Plänen und Handlungen der Gesellschaft des Südens unterrichtet worden und man fürchtete einen Militäraufstand in Klein-Rußland. Erst zwei Tage vor dem Aufstand erhielt

---

2) M. W. Downar-Ssapolskij, Obsor powestei russkoi istorii, Bd. 1, Kiew 1912, S. 411 ff.

3) A. Tun, Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland, Leipzig 1883, S. 5.

der Kaiser die Nachricht, daß auch in Petersburg von Seiten einer geheimen Gesellschaft ein Militäraufstand vorbereitet wurde[4]).

Der Aufstand vom 14. Dezember 1825 hat sein Ziel nicht erreicht. Es fehlte an einer systematischen Leitung, da der erwählte Diktator, Fürst Trubezkoj im Augenblick der Entscheidung versagte. Die Kartuschen der regierungstreuen Truppen zerstreuten die 2000 meuternden Soldaten[5]).

Dieser Versuch der Umwälzung mußte mißlingen, weil die Bewegung von einer Gruppe der adeligen Offiziere organisiert war und sich nicht auf die breiten Volksschichten stützte, daher nicht den Charakter einer Volksbewegung annahm. Immerhin ist der Aufstand insofern von großer Bedeutung, als er einen mutigen Protest gegen den zaristischen Despotismus darstellte.

Unmittelbar nach der Niederwerfung des Aufstandes begann man mit der Festnahme der Beteiligten. In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember wurden annähernd 750 Personen verhaftet[6]). Die Vernehmungen begannen gleich nach den Verhaftungen. In der ersten Nacht nach dem Aufstand vernahm der Kaiser im Winterpalais die Verhafteten persönlich. Das grausame Urteil des Obersten Gerichts wurde vom Kaiser durch den Ukas vom 4. Juli 1826 folgendermaßen gemildert: Die Anstifter des Aufstandes Pestell, Rylejew, Murawjow-Apostol, Bestuschin-Rjumin und Kachowskij wurden zum Tode, 31 Personen wurden zu Zuchthausstrafen verurteilt. Die Todesurteile wurden kurz darauf vollzogen. 58 Angeklagte

---

4) X., Denkwürdigkeiten zur Regierungs- und Lebensgeschichte Kaiser Nikolaus I., Berlin 1855, S. 66.

5) A. Tun, Geschichte . . . a.a.O. S. 5.

6) K. Lewin, Dekabristi, Charkow 1923, S. 49.

kamen mit kleineren Strafen davon[7]). Nach der Abrechnung mit den Dezember-Männern war der revolutionäre Wille der russischen liberalen Gesellschaft gebrochen und der Kaiser vollkommener Beherrscher der Lage. Die Grausamkeit nicht nur gegen die an dem Aufstand Beteiligten, sondern auch gegen deren Verwandte und Freunde, hatte zu einer allgemeinen Erbitterung Anlaß gegeben. Kein Angehöriger der Gesellschaft wagte es, aus Angst vor weiteren Verfolgungen seine Unzufriedenheit zu äußern oder sich sonst irgendwie politisch zu betätigen.

Nikolaus' Regierung und Politik zeichneten sich durch einen reaktionären Despotismus aus, wie er sich in neuerer Zeit kaum in einem anderen Lande zeigte. Diese Politik hat bewirkt, daß in Rußland eine neue Generation heranwuchs, die von den Taten der Dekabristen genährt, für die Sache der Revolution alles opferte, eine Generation von ungeheurem Opfermut und Selbstentsagung für die Niederwerfung der Selbstherrschaft[8]).

Bei der Unmöglichkeit, zu handeln, blieb zunächst den Unzufriedenen nichts anderes übrig, als zu raisonnieren. In den zahlreichen Städten Rußlands wurde in den Gesellschaften über literarische, politische und soziale Fragen debattiert. Unter dem Einfluß der zeitgenössischen Literatur war bereits dem Liberalismus der Sozialismus zur Seite getreten. Die Werke von St. Simon, Fourier, Louis Blanc und Proudhon wurden in der damaligen russischen Gesellschaft gelesen und lebhaft besprochen. Die Regierung duldete jedoch auch solche Zusammenkünfte nicht, und ließ die liberalistischen Vereinigungen von einem Beamten der „dritten Abteilung" überwachen.

---

7) K. Lewin, a.a.O. S. 57.
8) K. Zilliakus, a.a.O. S. 23 ff.

Am 23. April 1848 wurden 33 junge Männer ergriffen und 21 davon, meist Offiziere und Beamte, zum Tode verurteilt, aber zur Zwangsarbeit und nach Degradierung zum Soldatendienst begnadigt. Nach dieser drakonischen Bestrafung der geistigen Führer der liberalistischen Gesellschaft griff eine allgemeine Mutlosigkeit Platz[9]).

II.

Die revolutionären Zirkel (1869—1872).

Der 19. Februar 1861 ist eines der wichtigsten Daten in der russischen Geschichte. Das ist der Tag, an dem der damalige Kaiser von Rußland, Alexander II. die Bauernbefreiung verkündete. Außer der persönlichen Freiheit brachte jedoch dieser Akt den Bauern wenig Vorteile. Von dem Grund und Boden, an dem sie früher Nutzungsrecht hatten, wurde den Bauern vielfach ein beträchtlicher Teil zu Gunsten der Grundherren genommen. Der dem Bauern verbleibende Rest war dazu mit dem Ablösungskapital derart belastet, daß es dem wirtschaftenden Bauern oft unmöglich war, die Ablösungssumme aufzubringen. Hier kam die Regierung zur Hilfe, indem sie den Bauern das Geld für die Ablösung des Gutes vorschoß. Die Zinsen und die jährliche Amortisationsquote waren für den Bauern indessen eine schwer zu tragende Last. Außerdem war die erste Voraussetzung für das Gelingen dieser Operation, daß der Bauer an der Scholle gebunden blieb. Die Ergebnisse des Aktes vom 19. Februar 1861 haben den russischen Bauern bitter enttäuscht: Von dem Grund und Boden, den er bewirtschaftete, mußte er einen Teil abtreten, und die periodisch zu entrichten-

9) A. Tun, Geschichte ... a.a.O. S. 7 ff.

den Ablösungssummen waren nicht kleiner als die Abgaben, die er an den Grundherrn zu leisten hatte[10]).

Die traurigen Folgen der Bauernbefreiung haben Opposition in allen Schichten hervorgerufen.

Die Hochschuljugend, die schon von jeher einen Hang zu sozialistischen Ideen zeigte, und die später in der Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland immer eine so wichtige Rolle spielte, hatte eine entschieden oppositionelle Stellung gegen die Regierung eingenommen. Im Sommer 1861 wurde von dem Minister für Volksbildung eine Verfügung herausgegeben, wonach der akademischen Jugend alle Rechte, die sie genoß, genommen wurden, z. B. Versammlungsfreiheit, außerdem das Recht, Unterstützungskassen, Bibliotheken und dergleichen zu besitzen. Es wurde die Kolleggebühr erhöht, mit dem Ziel, den Strom der Jugend in die Hochschulen aufzuhalten. Als im September 1861 die Hochschuljugend sich zu Anfang des Schuljahres in den Universitätsstädten versammelte, kam es zuerst in Petersburg und dann auch in den anderen Städten zu Studentenunruhen. Die Zusammenstöße mit der Polizei ergaben Verwundungen und Verhaftungen.

Das Schreiben des Adels der Gouvernements Moskau, Twer und Smolensk an den Kaiser zu Anfang des Jahres 1862, in dem die Konstitution gefordert wurde, war eine die revolutionäre Bewegung begünstigende Aktion. Der Umstand, daß dieses Verlangen des Adels von eigenen Interessen diktiert wurde, ändert nichts an der Sache. Das Ziel ging dahin, die durch die Bauernbefreiung geschaffene absolutistische Macht der Regierung einzuschränken[11]).

10) A. Tun, Isstorija revolutionnich dwischenii w Rossii, Genf 1903, S. 13.

11) A. Tun, Isstorija . . . a.a.O. S. 14 ff.

Im Sommer 1862 hat die Regierung zu scharfen Maßnahmen gegen die revolutionäre Bewegung gegriffen. Die Veranlassung dazu gaben folgende zwei Umstände:

1. Die Proklamation einer revolutionären Organisation, die sich „Revolutionäres Zentralkomitee“ nannte und die in einer radikalen Form der Regierung den Kampf ankündigte.

2. Die im Mai 1862 in Petersburg stattgehabten großen Brände, denen öffentliche Gebäude zum Opfer fielen und deren Anstifter man bei den radikalen Elementen suchen zu müssen glaubte.

Die Regierung hat mit folgenden Maßnahmen geantwortet: Es wurden „der Schachklub“ und „das Lesezimmer“, die als Zusammenkunftsorte der Revolutionäre galten, verboten, die Pressezensur verschärft und zahlreiche Verhaftungen von Revolutionären vorgenommen.

Im Frühling 1863 wurde eine illegale Gesellschaft „Semlja i Wolja“ („Land und Freiheit“), zu der die in Petersburg 1867 gegründete Gesellschaft desselben Namens in keinerlei verwandschaftlichen Beziehungen stand, gegründet. Sie hatte ein eigenes Organ „Swoboda“ („Freiheit“), von dem zwei Nummern erschienen. Die in Kasan organisierte Zweigstelle wurde von der Regierung aufgedeckt und fünf von den beteiligten Mitgliedern wegen der Verbreitung der revolutionären Aufrufe zum Tode verurteilt und hingerichtet. Diese Gesellschaft „Semlja i Wolja“ hat nicht lange existiert. Nach einigen Monaten ist sie eingegangen[12]).

1863 trat eine Ruhezeit in der revolutionären Bewegung ein. Die Ursache war z. T. der Anfang der reformatorischen Tätigkeit seitens des Kaisers Ale-

12) A. Tun, Isstorija . . . a.a.O. S. 19.

xander II. Bald nach der Abschaffung der Leibeigenschaft folgte die Abänderung des Gerichtsverfahrens, die Einführung der kommunalen Selbstverwaltung und die Reorganisation im Heer- und Finanzwesen. Es ist selbstverständlich, daß solche Staatsumgestaltungsversuche der Regierung in den intellektuell führenden Kreisen großes Entgegenkommen fanden[13]).

An Unversöhnlichen mangelte es trotzdem nicht, und 1865 bildete sich in Moskau ein revolutionärer Zirkel, der den Namen „Hölle" trug. Diese geheime Gesellschaft hatte außer der revolutionären Propaganda noch das Ziel, Volksschulen, Konsumgenossenschaften und andere gemeinnützige Organisationen zu bilden, Zwecke, die der Bezeichnung der Gesellschaft eigentlich wenig entsprachen. Im engsten Zirkel tauchte die Idee des Attentats auf den Zaren Alexander II. auf. Ein Mitglied der Organisation, Karakosow, hatte die Ausführung der Tat übernommen. Das Attentat vom 4. April 1866 mißlang[14]).

Dieses Attentat konnte nicht ohne Einfluß auf die Politik der Regierung bleiben. Das kaiserliche Schreiben vom 23. Mai 1866 sagte, daß das Eigentumsrecht und die Religion von den staatsfeindlichen Elementen bedroht seien und die guten Absichten der Regierung falsch gedeutet würden. Das Schreiben verkündete, daß die Regierung, sich auf Adel und alle staatserhaltenden Elemente stützend, sich gegen die Gefahr, die dem gegenwärtigen Staate drohe, wehren werde.

Die Zeit von 1866 bis 1869 ist arm an revolutionären Ereignissen. Anfang September 1869 wurde eine umfangreiche revolutionäre Organisation gegrün-

13) A. Tun, Isstorija . . . a.a.O. S. 20.

14) A. A. Schilow, Karakosow i pokuschenie 4. Aprelja 1866, Petersburg 1920, S. 15.

det, Der Schöpfer dieser Organisation, die „die Gesellschaft der Volksvergeltung“ hieß, war ein Volksschullehrer von Petersburg, namens Ssergei Netschajew. Das Programm der „Gesellschaft für Volksvergeltung“ war, kurz gefaßt, folgendes: Die soziale Revolution wurde als Endziel aufgestellt, die politische Revolution sollte das Mittel zur Erreichung dieses Zieles sein, das gegenwärtige Staatssystem müsse zerstört werden; vollkommene Freiheit der Persönlichkeit werde nur durch die soziale Revolution erlangt, aber solange das jetzige politische System herrsche, sei eine wirtschaftliche Umwälzung undurchführbar. Der Satzung der Gesellschaft ist zu entnehmen, daß sie nicht die Absicht hatte, eine Verfassung dem Volke aufzuzwingen, vielmehr der Meinung war, die zukünftige Organisation müsse sich aus der Volksbewegung herausbilden. Die von der Gesellschaft herausgegebene Zeitung „Die Volksvergeltung“ sagte: „Wir machen zu unserer Aufgabe nur die Zerstörung der jetzigen Gesellschaftsordnung, aufzubauen ist nicht unsere Sache, sondern die unserer Nachfolger“ [15]).

Das Programm dieser Gesellschaft propagierte die Herrschaftslosigkeit, war also ausgesprochen anarchistisch. Die anarchistische Lehre und insbesondere die persönliche Bekanntschaft mit dem hervorragenden russischen Anarchisten Bakunin während seines Aufenthalts im Ausland (noch vor der Gründung der Gesellschaft) konnten auf Netschajew nicht ohne Einfluß bleiben. Die Gesellschaft hat nicht lange bestanden. Ehrgeiz und Bevorzugung persönlicher Interessen vor den Interessen der Gesellschaft richteten sie zugrunde. Am 21. November 1869 wurde ein Mitglied der Gesellschaft, in dem man

15) W. Balabanow, Isstorija revolutionnogo dwischenija w Rossii, Kiew 1925. S. 149 ff.

einen Verräter vermutete, von den anderen Angehörigen der Organisation ermordet[16]). Die Gesellschaft wurde entdeckt und am 1. Juli 1871 saßen 87 Mitglieder der „Gesellschaft der Volksvergeltung" auf der Anklagebank. Netschajew, der in die Schweiz flüchtete, wurde 1872 als strafrechtlich Verfolgter von der Schweizer Regierung an Rußland ausgeliefert und 1873 zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt[17]).

Schon zu Anfang der 70er Jahre konnte man in Rußland eine gewisse Hebung der revolutionären Bewegung beobachten, die, trotzdem sie noch in den Händen der Intelligenz blieb, eine breitere Ausdehnung annahm. Zirkel, die in den 60er Jahren noch unbedeutend und schwach waren, drangen zu dieser Zeit in die breiten Schichten der Hochschuljugend ein und arbeiteten das Programm ihrer revolutionären Tätigkeit aus. Der erste Zirkel, der eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete, und eine gewisse Rolle in der revolutionären Bewegung in der ersten Hälfte der 70er Jahre spielte, war der 1869 nach dem Namen eines der Führer benannte „Tschaikowskij-Zirkel".

Der Sitz des Hauptzirkels, der ungefähr 20 Mitglieder zählte, war Petersburg. In Moskau und anderen Universitätsstädten wurden Filialen errichtet, die sich mit dem Hauptzirkel in ständiger Verbindung befanden. Die Zahl der Mitglieder aller Organisationen reichte bis 100[18]). In Petersburg existierten einige andere Zirkel der Hochschuljugend, die mit dem Tschaikowskij-Zirkel in Fühlung standen und ihn unterstützten. Das Ziel des Zirkels war die Bekehrung der Intelligenz zu den sozialistisch-revolu-

16) W. Bogutscharskij, Aktiwnoe narodnitschestwo 70 godow, Moskau 1912, S. 139.

17) M. P. Ssajin, Wosspominanija, Moskau 1925, S. 140.

18) A. Tun, Isstorija . . . a.a.O. S. 54.

tionären Ideen und ihr fester Zusammenschluß. Zu diesem Zweck wurde eine systematische Propaganda getrieben. Es wurde mit der Verbreitung der sozialistischen Literatur begonnen. Das waren die Schriften von Tschernyschewskij, Dobroljubow, Pissarew, Lawrow, der erste Band des „Kapital" von Marx, die Schriften von Lassalle, ferner „Die Lage der Arbeiter in Rußland" von Flerowskij und dergl. Der Zirkel sorgte auch für die Verbreitung der nicht-legalen Literatur. In Genf wurde eine kleine Druckerei eingerichtet, wo man verschiedene sozialistische Broschüren russischer Autoren druckte. Auf illegalem Wege kam die revolutionäre Literatur aus dem Auslande nach Rußland[19]).

Mit der Zeit konnte man sich jedoch mit der sozialistischen Propaganda in der Hochschuljugend nicht begnügen. Es wurde die Frage aufgeworfen, was weiter gemacht werden solle und worauf die angesammelten Kräfte und Energieen zu richten seien. Die nächste Aufgabe war die Fühlungnahme mit dem Volk selbst, weil nur das Volk allein sein Schicksal bestimmen könne. Da die revolutionär gesinnte Jugend in den Städten konzentriert war, und hier die Industriearbeiterschaft das Volk darstellte, so wurde die Aufmerksamkeit der Propagandisten zunächst auf diese gelenkt. Aber nicht in der Arbeiterschaft, sondern in der Bauernschaft vermuteten die damaligen geistigen Führer der Revolution die geeignetsten Träger der revolutionären Ideen. Die Aufgabe der Industriearbeiterschaft solle es sein revolutionäre Ideen in die breiten Schichten des Bauerntums zu tragen, sie hatte somit vornehmlich eine Vermittlerrolle. Die Mitglieder des Tschaikowskij-Zirkels waren die Vorläufer der später mit der Gründung der Gesellschaft

19) N. A. Tscharuschin, Is daljekogo proschlogo, Moskau 1921, S. 90.

„Semlja i Wolja“ einsetzenden unter den Namen der sozialrevolutionären Richtung bekannten Bewegung. Aus diesen Anfängen sollte sich später der große bis in die neueste Zeit in der Geschichte der russischen revolutionären Bewegung bestehende Gegensatz zwischen den sogenannten „Narodniki“, die hauptsächlich durch diese sozialrevolutionäre Richtung vertreten waren und vornehmlich die soziale Revolution mit Hilfe der Bauernschaft anstrebten und den Marxisten (Sozialdemokraten), die mehr die Industriearbeiterschaft als Träger der Revolution betrachteten, herausbilden.

Die Propaganda richtete sich nach dem Bildungsgrad der Arbeiter. Unter den ungelernten einfachen Arbeitern fing man mit dem Unterricht allgemeiner Fächer an, nach der Art etwa einer Volksschule, um später zur Aufklärung in den sozialen Fragen überzugehen. Bei den qualifizierten Arbeitern begann man gleich mit der sozialistischen Propaganda. Es wurden Vorlesungen aus der Weltgeschichte, aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in Westeuropa, ferner über die Tätigkeit der ersten Arbeiterinternationale, gehalten. Im Winter 1872 wurde von dem Zirkel in Petersburg ein Haus gemietet, wo sich abends einige 10 Arbeiter versammelten[20]).

Der Tschaikowskij-Zirkel, der im Gegensatz zur Netschajew-Gruppe ohne jegliche Satzungen und andere Formalitäten organisiert war, war auf der Uebereinstimmung der Mitglieder in den Hauptprinzipien, auf der Festigkeit der moralischen Auffassung und der Hingabe für die Sache der Revolution aufgebaut[21]). Im Sommer 1874 ist der Tschaikowskij-Zirkel aufgelöst worden. Die Verhaftungen seiner Mitglieder bereiteten ihm ein jähes Ende.

20) W. Balabanow, a.a.O. S. 178.
21) N. H. Tscharuschin, a.a.O. S. 85.

Gleichzeitig mit dem Tschaikowskij-Zirkel entstand in Moskau der sogenannte „Dolguschin-Zirkel", nach dem Führer des Zirkels Dolguschin genannt. Dieser Zirkel hatte sich eine unmittelbare Propaganda der sozialistischen Ideen unter den Bauern zur Aufgabe gemacht. In der eigenen Druckerei verfertigte man verschiedene Aufrufe, die an die Intelligenz und Bauernschaft gerichtet waren. In einer Proklamation, die die Ueberschrift „An die Intelligenz" trug, hieß es unter anderem: „An die Intelligenz, die sich der Anormalität der heutigen Lage bewußt ist, wenden wir uns mit der Aufforderung, ins Volk zu gehen, um es zum Protest für eine bessere Gesellschaftsordnung zu bewegen. Diejenigen, die die Wahrheit schätzen, und für sie zu kämpfen bereit sind, sollen ohne Furcht vor Verfolgung und Tod ins Volk gehen"[22]).

Der Dolguschin-Zirkel bestand nicht lange. Er wurde von der Regierung aufgelöst und seine Proklamationen, besonders diejenigen an die Bauern, haben keine große Verbreitung gefunden. Aber die von dem Zirkel an die Intelligenz ausgegebene Parole „Ins Volk!" blieb auf die weitere Entwicklung der revolutionären Bewegung in Rußland von recht wesentlicher Wirkung.

22) E. L. Lawrow, Narodniki-Propagandisti, Leningrad 1925, S. 38.

3. Kapitel.

Die revolutionäre Propaganda im Volke (1872—1875).

Der Epoche der Tätigkeit verschiedener revolutionärer Zirkel (1869—1872) folgte die Periode der sozialistischen Propaganda (1872—1875). Die Idee, die alle in dieser Periode 1872—1875 entstandenen revolutionären Zirkel beseelte, war der Wille zur Aufklärung des Volkes, kurz das „Gehen ins Volk". Das war ein massenweises Wandern der revolutionären Intelligenz ins Volk zur Verbreitung der sozialistischen Idee.

Einige begnügten sich damit, das Volk, dem ihr ganzes Leben galt, näher kennen zu lernen. Das Ziel der anderen wiederum ging dahin, sich als Lehrer, Aerzte usw. niederzulassen, um die Hebung des kulturellen und sittlichen Niveaus des Volkes zu fördern. Die Dritten schließlich erblickten ihre Aufgabe darin, zu versuchen, das Klassengefühl in der Masse zu wecken, indem sie auf die Interessengegensätze zwischen den Arbeitern einerseits und den Grundbesitzern und Fabrikanten andererseits, hinwiesen. Das Charakteristische für alle Schichten der revolutionären Jugend war der Wunsch, dem Volke näher zu treten, um sein Leben kennen zu lernen, um seine Schmerzen zu lindern. Dieser Wunsch erklärt sich aus der sozialen Struktur Rußlands, wo es einen Mittelstand in westeuropäischem Sinne, der eine Mittlerrolle zwischen den niedrigsten sozialen Gruppen, den Bauern und dem wenig entwickelten städtischen Proletariat einerseits und den höheren Klassen andererseits, hätte übernehmen können, kaum gab. Im großen und ganzen läßt sich die Bildung von zwei Gruppen innerhalb der revolutionären Propagandisten feststellen:

1) Die Gruppe der „Radikalen", die entschieden auf dem revolutionären Boden standen, sowohl in theoretischer wie auch in praktischer Hinsicht.

2) Die Gruppe der „Anhänger", die bei prinzipieller Billigung der allgemeinen Grundsätze nur passiv an der Propaganda im Volke beteiligt waren. Die letzten suchten der Sache nützlich zu sein, indem sie für die Beschaffung der materiellen Mittel, der nötigen Wohnungen usw. sorgten.

Innerhalb der „Radikalen", konnte man wiederum zwei Gruppen unterscheiden. Die „Propagandisten" oder „Lawristen" und die „Buntaren" oder „Bakunisten". Diese beiden Richtungen leiteten ihre Bezeichnungen von den Lehren der zwei großen Theoretiker des russischen Sozialismus her[1]). Die „Lawristen" vertraten den Standpunkt, daß die sozialistische Propaganda langsam und auf friedlichem Wege das Volk zu durchdringen habe. Sie machten sich zur Aufgabe, durch diese Propaganda das Volk für die Zeit vorzubereiten, wo die objektiven Verhältnisse die Herbeiführung der sozialen Umwälzung zulassen würden. Die „Bakunisten" aber sagten: Wir haben nur den Glauben an die Instinkte der Massen und verstehen die Revolution als eine organisierte Explosion desjenigen Elements, das man als Revolutionsgeist bezeichnet und als Vernichtung dessen, was in der Sprache der bürgerlichen Welt öffentliche Ordnung heißt. Die „Bakunisten", indem sie sich auf Interessen der Massen stützten, forderten die Organisation von Kampfgruppen, um auf dem Wege des Zusammenschlusses der Bauernmassen das Ziel des allgemeinen Volksaufstandes durchzuführen. In Bezug auf reine Propaganda meinten die Bakunisten,

1) O. W. Aptekmann, Obstschestwo „Semlja i Wolja" 70 godow, Petrograd 1924, S. 129.

daß man selbst vom Volke vieles lernen könne und das Volk nicht belehrt zu werden brauche[2]).

Das Endziel der beiden Gruppen war das gleiche: Die soziale Revolution durch das Volk herbeizuführen.

Diese Bewegung der revolutionären Jugend hat sich allmählich entwickelt. Dem „Gehen ins Volk", wie die ganze Massenbewegung in der revolutionären Literatur genannt wird, ist die vorbereitende Tätigkeit der einzelnen Gruppen vorangegangen. Die Bewegung war nicht zentralisiert. Man kann sie aber sie auch nicht schlechthin als unorganisiert bezeichnen. In Zirkeln wurden eingehend die Fragen der Propaganda erörtert. Es wurden die Gegenden bezeichnet, die auf Grund historischer Tatsachen für die revolutionäre Propaganda besonders geeignet erschienen, und darauf die Aufmerksamkeit der „ins Volk gehenden" gelenkt. In größeren Städten wurden Zentralstellen eingerichtet, von wo aus die Propaganda geleitet wurde. Die Verwaltungstätigkeit, wie z. B. die Beschaffung von Geld, Wohnungen und dergl. war den Zentralstellen anvertraut[3]).

In der ersten Zeit war die Aufmerksamkeit der Propagandisten auf die Fabrikarbeiter gerichtet. Bald aber hatte man das Augenmerk auf die Bauernschaft, die den Propagandisten als ausschlaggebende Klasse erschien, gelenkt. Die Folge war, daß die Arbeit der Revolutionäre sich auf das Dorf konzentrierte. Da die unmittelbare Fühlungnahme mit den Bauern für die einzelnen revolutionären Zirkel schwierig war, übernahmen die Industriearbeiter oft eine Vermittlerrolle zwischen den Revolutionären und den Bauern ihres Heimatdorfes.

Es gab zwei Arten von Propagandisten:

2) L. Deutsch, Sa polweka, Berlin 1925, S. 85.
3) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 134.

1) Die Umherziehenden, die in einer bestimmten Gegend von Dorf zu Dorf zogen, indem sie irgend welches Handwerk betrieben und bei Gelegenheit auch Reden hielten, die zur Weckung des Klassenbewußtseins der Bauern beitrugen.

2) Diejenigen, die sich an einer bestimmten Stelle niederließen und von da aus das Volk in sozialen Fragen aufzuklären suchten. Die Letzteren betrieben Handel oder Handwerk oder gründeten auch Schulen. Die einzelnen Räume, in denen die Revolutionäre ihr Gewerbe ausübten, waren die wichtigsten Stellen der Propaganda. Hier waren Bücher und Adressen aufbewahrt; hierher wandten sich die neu eintreffenden Agitatoren.

Die Zahl der Propagandisten erreichte 2—3000[4]). Im Gegensatz zum Aufstand der „Dekabristen" im Jahre 1825 und der revolutionären Bewegung der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts, war die Führung der Bewegung nicht ausschließlich in den Händen des Adels, sondern der Intelligenz, die z. T. aus Arbeiter- und Bauernstand hervorgegangen war. Die aktive Beteiligung der Arbeiterschaft an der Bewegung, sowie die besonders starke Beteiligung der Frauen ist hervorzuheben. Die Frauen machten den fünften Teil der in den Jahren 1872 bis 1873 wegen sozialistischer Propaganda zur Verantwortung Gezogenen aus[5]). Die Massenbewegung konnte für die Regierung nicht unbemerkbar bleiben. Schon im Jahre 1873 wurde sie darauf aufmerksam, und bereits in diesem Jahre erfolgten Verhaftungen der aktiv Beteiligten. Als im Mai 1874 in Ssaratow die Nachricht von der in allen Teilen Rußlands betriebenen Massenpropaganda eintraf, ergriff die Regierung energische Gegenmaßnahmen. In einigen Monaten wur-

4) A. Tun, Isstorija a.a.O. S. 66 ff.
5) ders., Isstorija . . . a.a.O. S. 66.

den 770 Personen verhaftet, von denen 265 in Haft blieben. Mehrere Hunderte sind auf dem administrativen Wege bestraft worden[6]).

Die Wirkungen, die diese jahrelange Propaganda im Volke zeitigte, waren für die Revolutionäre durchaus unbefriedigend. Aus leicht erklärlichen Gründen blieben die Bauern den sozialistischen und anarchistischen Ideen fern und in Bezug auf den Volksaufstand ist noch weniger erreicht worden. Dadurch, daß die Propagandisten die Massen idealisierten, ihre Sympathie für die Ideen des Sozialismus überschätzten, konnten sie sich nicht auf den Boden der Wirklichkeit stellen, was zum Fehlschlag der Agitation im Volke führte.

Einer von denen, die in dieser Zeit zur Propaganda gingen, O. W. Aptekmann, sagt folgendes:

„Ich habe gesehen, wie allmählich fast unbemerkbar für mich, die Propaganda der sozialistischen Ideen in den Hintergrund rückte und wie die Alltagsfragen, die den Bauern betrafen, immer lebhafter besprochen wurden. Was sagten die Propagandisten dem Volke? Welche Reden berührten am meisten die Seele des Bauern? Nicht der Sozialismus und der Anarchismus, sondern die Fragen seines schweren Daseins. Die Knappheit des Grund und Bodens und die Härte der öffentlichen Abgaben waren die Objekte der lebhaften Gespräche. Hier hatte der Propagandist unfehlbaren Erfolg“[7]).

Man ginge irre, wenn man behaupten würde, die Propaganda wäre für die Revolutionäre ganz ergebnislos geblieben. Manche zeigten sich den sozialistischen Ideen gewachsen, wenn diese Erscheinung auch nicht massenhaft auftrat.

6) A. Tun, Isstorija ... a.a.O. S. 67.
7) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 178 ff.

4. Kapitel.

Die Gesellschaft „Semlja i Wolja".

I.

Die Gründung und Organisation der Gesellschaft „Semlja i Wolja".

Als die ersten Wirkungen des Zusammenbruches des Propagandafeldzuges vorüber waren, und man dazu überging, die Ursachen dieses Fehlschlages zu untersuchen, um neue Wege zu finden, sah man, daß man den Wünschen des Volkes zu wenig Rechnung getragen hatte. Es war klar, daß man dementsprechend sowohl die Theorie, als auch die Praxis anders gestalten mußte. Nicht die Propaganda der sozialistischen Ideen allein konnte jetzt zum Ziel führen. Es galt, im Kampf gegen die Regierung die wirtschaftlichen Interessen des Volkes durchzusetzen. Die Notwendigkeit, sich für das Volk und seine realen Interessen einzusetzen, trat mehr und mehr in den Vordergrund, nur die organisierte Masse war im Stande, als ebenbürtiger Gegner der Regierung aufzutreten. Die Lösung dieser Aufgabe war nur möglich mit Hilfe einer festen und doch elastischen Organisation, die von einer Hauptzentrale aus die Propagandamaßnahmen ihrer Niederlassungen in den einzelnen Dörfern einleitete und sicher führte. Man mußte eine ständige Kontrolle darüber haben, daß den Anweisungen der Zentrale in den Dörfern Folge geleistet wurden.

Vor allem aber galt es, die aktiven Elemente zu organisieren. Die Erkenntnis der Zusammenführung der revolutionären Intelligenz und der Industriearbeiterschaft setzte sich bald durch, und im Herbst 1876 wurde die Gesellschaft „Semlja i Wolja", die in der revolutionären Bewegung der 70er Jahre in Rußland eine so große Rolle gespielt hat, gegründet[1]).

Die Entstehungsgeschichte der Gesellschaft „Semlja i Wolja" ist folgende:

Im Jahre 1875 wurde in Petersburg ein Zirkel von Revolutionären gegründet, der sich aus den Mitgliedern des Tschaikowskij, Dolguschin- und anderer Zirkel zusammensetzte. Der Zirkel von Tschaikowskij hat sich durch die Organisation verschiedener Demonstrationen gegen die Regierung bekannt gemacht. Als das Bedürfnis zum festen Zusammenschluß der aktiven Revolutionäre da war, hat dieser Zirkel mit den mit ihm in Verbindung stehenden Vereinigungen der Revolutionäre in Moskau und Petersburg die Führung übernommen. Im Herbst 1876 trafen in Petersburg die Bevollmächtigten der revolutionären Gruppen von Charkow und Rostow ein, um mit den dortigen Zirkeln in Verhandlungen über die Gründung einer Gesellschaft einzutreten, die die in Rußland tätigen revolutionären Gruppen vereinigen sollte. Es wurde Uebereinstimmung in den Hauptpunkten erzielt, und die Gruppen von Charkow und Rostow schlossen sich den Moskauer und Petersburger Zirkeln an; so wurde die Gesellschaft „Semlja i Wolja" gegründet.

Die Zahl der Gründer der Gesellschaft, die gleichzeitig den Hauptzirkel bildeten, betrug 25. Im Laufe des Jahres 1877 waren als Mitglieder des Hauptzirkels noch 19 Personen zugezogen, insgesamt betrug die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder 61. Bis

1) P. Kononenko, Sslowar — ssprawotschnik po istorii rabotschego dwischenija w Rossi, Moskau-Leningrad 1925, S. 77.

150 Personen standen der Gesellschaft nahe, ohne Mitglieder zu sein[2]).

Die Satzungen der Gesellschaft, die gleich nach ihrer Gründung ausgearbeitet wurden, sind in ihren Einzelheiten unbekannt. Nur im Buche von O. W. Aptekmann „Gesellschaft „Semlja i Wolja" der 70 er Jahre" finden wir sie in großen Zügen wiedergegeben. Die Gesellschaft war streng zentralisiert aufgebaut. Strenge Geheimhaltung paarte sich mit der Schnelligkeit und Genauigkeit in der Durchführung der von den Zentralstellen gegebenen Anweisungen, und sollte gegen die Regierung ein Gegengewicht schaffen. Die Leitung in der Gesellschaft hatte der Hauptzirkel, der von den anderen revolutionären Organisationen in der Provinz genaueste Befolgung seiner Anweisungen forderte. Mitglied des Hauptzirkels konnte jeder werden, für den mindestens 2 Mitglieder des Hauptzirkels bürgten. Der Eintritt in den Hauptzirkel sollte das Einverständnis des Eintretenden, sich jeder Anweisung des Hauptzirkels zu fügen, als selbstverständliche Grundlage darstellen. Bei der Bildung von neuen Gruppen war jedes Mitglied des Hauptzirkels verpflichtet, dem letzteren genaue Rechenschaft über seine Tätigkeit abzugeben.

Die Zirkel, die von den Mitgliedern des Hauptzirkels ins Leben gerufen wurden, waren innerhalb bestimmter Grenzen unabhängig. Wegen der eventuellen Abnahme der Zahl der Mitglieder des Hauptzirkels (Tod, Verhaftung), war es den Gründern von neuen Gruppen, die Mitglieder des Hauptzirkels waren, freigestellt, aus den von ihnen organisierten Zirkeln neue Mitglieder des Hauptzirkels, entsprechend den Vorschriften der Satzungen zu werben. Der Hauptzirkel bestand aus verschiedenen Abteilungen, die bestimmte Aufgaben zu erfüllen hatten:

2) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 195 ff.

1) Die Administration, die ihren Sitz in Petersburg hatte, führte die sämtlichen Geschäfte der Gesellschaft. Außerdem diente sie als Auskunftsbüro. Die Anfertigung von falschen Pässen, die ursprünglich zu den Aufgaben der Administration gehörte, mußte wegen Anhäufung der Arbeit einer speziellen mit dieser Aufgabe betrauten Gruppe anvertraut werden.

2) Der Rat. Ihm mußten alle Pläne der Administration zur Beratung vorgelegt werden. Sein Urteil war bindend. Genau betrachtet war er keine Abteilung mit besonderen Aufgaben, sondern die eigentliche Seele der ganzen Organisation. Er bestand aus den Mitgliedern der Administration und den in Petersburg ständig oder vorübergehend weilenden Mitgliedern des Hauptzirkels.

3) Gruppe der Intelligenz. Propaganda in der Jugend, besonders in der Hochschuljugend und deren Organisation, war die Aufgabe dieser Gruppe.

4) Arbeitergruppe und

5) Gruppe für das Land, die dieselben Aufgaben in Bezug auf die Industriearbeiter, bezw. Bauernschaft hatten. Diese Gruppe für das Land war zahlenmäßig die stärkste.

6) Desorganisatorische Gruppe — eine der wichtigsten und unabhängigsten Gruppen innerhalb des Hauptzirkels. Sie war berufen, durch ihre Handlungen den Regierungsmechanismus zu schwächen; jedes Mitglied dieser Gruppe mußte danach trachten, Beziehungen zu den der Regierung nahestehenden Persönlichkeiten anzuknüpfen, um den Revolutionären die Besetzung wichtiger Staatsstellungen zu ermöglichen. Hiermit verbunden waren folgende Hauptaufgaben:

1) Befreiung der in den Gefängnissen sitzenden Revolutionäre.

2) Gegenmaßnahmen gegen das Vorgehen der Regierung gegen die Revolutionäre.

3) Selbstschutz. Darunter verstand man die Beseitigung eines Verräters. Wenn der Verrat erwiesen war, mußte der Verräter unschädlich gemacht werden. Nach den Satzungen waren der desorganisatorischen Gruppe weitgehende Rechte eingeräumt, und sie verfügte über große Summen. Alle Handlungen der desorganisatorischen Gruppe mußten streng geheim gehalten werden; die Administration wie der Rat waren in großen Zügen über die Pläne der Gruppe orientiert, ohne in die Einzelheiten eingeweiht zu sein[3]).

II.

Die Ziele der Gesellschaft „Semlja i Wolja".

Die Ziele, die die Gesellschaft „Semlja i Wolja" erreichen wollte, sind aus dem Namen der Gesellschaft selbst zu entnehmen: Grund und Boden (russisch „Semlja") als Eigentum desjenigen, der den Grund und Boden bewirtschaftet und Freiheit als das Recht aller („Wolja" hier Freiheit)[4]). Es muß aber betont werden, daß die ökonomische Befreiung des Volkes das erste und wichtigste war, während die politischen Fragen in zweiter Linie Berücksichtigung fanden. Die Gesellschaft sollte alle revolutionären Elemente vereinigen und so durch ihre Macht und Autorität im Stande sein, das Volk für einen Umsturz vorzubereiten.

Unmittelbar nach der Gründung der Gesellschaft wurde das Programm ausgearbeitet, das aus zwei Teilen, einem ideologischen und einen praktischen,

3) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 196 ff.

4) S. G. Sswatikow, Isstorija obstschestwennich dwischenii w Rossii (1700—1895), Rostow a. Don 1905, S. 83.

bestand. Der ideologische Teil des Programms hatte folgenden Inhalt:

„Die seit vielen Jahrhunderten andauernde Unstimmigkeit mit Regierung und höheren Klassen hat das russische Volk in den Worten „Grund und Boden und Freiheit“ zum Ausdruck gebracht.

Diese Formel hat als Losung der Klassenbewegung gedient und ist ein Schlagwort für die Ziele und Forderungen des Volkes.

Die revolutionäre Intelligenz, indem sie sich auf die Seite des Volkes stellt, kann nicht den formulierten Ausdruck des Volkswillens ignorieren. Diese Formel ist der Ausdruck der Vereinigung der revolutionären Intelligenz mit dem Volke[5]).

In der Sozialisierung des Grund und Bodens erblickt die Gesellschaft „Semlja i Wolja“ ihr Ziel, und die Agrarrevolution zum Zwecke der Durchführung der Sozialisierung wird als erste und wichtigste Aktion zum Aufbau des sozialistischen Staates betrachtet.

Die Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung der Agrarrevolution sind nach dem Programm durch folgende bereits vorliegende Umstände gegeben:

1) Daß das Bauerntum, das in Rußland sowohl durch seine wirtschaftliche Bedeutung, als auch durch seine Volkszahl den Hauptfaktor darstellt, der Ansicht sei, die Arbeit solle allein die Quelle des Besitzes sein, und daß das Bauerntum das Eigentum an Grund und Boden denjenigen nicht zuerkennt, die Grund und Boden nicht selbst bewirtschaften.

2) Daß die Nichtübereinstimmung zwischen der Auffassung des Volkes und dem tatsächlichen Rechtszustand in der Hoffnung des Bauerntums, daß der

5) E. A. Sserebrijakow, Obstschestwo „Semlja i Wolja“, London 1902, S. 9.

Grund und Boden den höheren Klassen genommen und den arbeitenden Bauern gegeben würde, zum Ausdruck komme.

3) Daß infolge der Herrschaft des genossenschaftlichen Besitzes in Gestalt der Obstschina ein günstiger Boden für die Sozialisierung vorbereitet sei.

Die soziale Umwälzung ist das, was die Gesellschaft in erster Linie auf ihre Fahne schrieb. Den politischen Fragen wurde weniger Bedeutung beigemessen. So hieß es im Programm der Gesellschaft „Semlja i Wolja" in Bezug auf den politischen Kampf:

„Die Gesellschaft „Semlja i Wolja" erkennt an, daß die Konzentration der wichtigsten Kräfte auf den politischen Kampf den Aufgaben der Agrarrevolution widersprochen hätte"[6]).

Der praktische Teil des Programms der Gesellschaft behandelt die Fragen des Kampfes gegen die Regierung. Da die Revolutionäre von der Auffassung ausgingen, daß die Durchführung der Agrarrevolution in den Händen des Volkes selbst liegen müsse, so mußte das Volk das Objekt der praktischen Arbeit bilden.

Diese praktische Arbeit im Volke umfaßte 4 wichtige Punkte:

1) Die organisatorische Tätigkeit. Diese Tätigkeit suchte man durch die gegebenen Tatsachen und durch die historischen Erfahrungen zu rechtfertigen. Die Geschichte lehrt uns, sagten die Revolutionäre in ihrem Programm, daß die tiefen Gegensätze in der Gesellschaft nur durch die Revolution beseitigt werden können. Die Revolution kann aber zweierlei sein: unorganisiert oder organisiert. Ist die Masse sich selbst überlassen und haben sich nicht Persönlichkeiten gefunden, die die Führung der Massen

6) E. A. Sserebrijakow, a.a.O. S. 9.

übernehmen, so kann eine solche Bewegung, für deren Sieg sonst alle Voraussetzungen gegeben wären, doch unterdrückt werden. Dagegen verbürgt eine bewußte und tatkräftige Führung der Massen und eine gute Organisation einen sicheren Sieg. Es ist daher die Aufgabe der revolutionären Partei, im Volke eine solche Macht zu organisieren, die in der Lage ist, im günstigen Augenblick der Revolution zum Siege zu verhelfen.

2) Die Herstellung der Beziehungen zu den im Volke bereits vorhandenen revolutionären Organisationen und deren Zusammenfassung.

3) Agitatorische Tätigkeit. — Sie schafft die Voraussetzungen zur Organisierung der Massen.

4) Propaganda der revolutionären Ideen in der Gesellschaft, in der Jugend und unter den städtischen Arbeitern[7]).

Das sind die vier wichtigsten Punkte, die für die praktische Tätigkeit der Gesellschaft maßgebend waren.

III.

Die revolutionäre Tätigkeit der Gesellschaft „Semlja i Wolja" (1876—1879).

Die erste Aktion der Gesellschaft Semlja i Wolja war die Organisierung einer Kundgebung in Petersburg auf dem Kasaner Platz am 6. Dezember 1876.

Schon mit der Gründung der Gesellschaft Ende des Jahres 1876 hatte die revolutionäre Propaganda unter den Petersburger Industriearbeitern zugenommen. Der radikale Flügel der Gesellschaft „Semlja i Wolja" drängte nach Aktivität. In der Gesellschaft und unter den Arbeitern tauchte die Idee auf, eine revolutionäre öffentliche Kundgebung zu veranstalten.

7) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 193 ff.

Die Kundgebung mußte von radikalem, revolutionärem Geist getragen und eine Arbeiterkundgebung sein.

G. Plechanow, einer der aktivsten Teilnehmer an dieser Kundgebung sagt:

„Für die „Intelligenz" blieb der Zweck dieser Demonstration unbekannt, vielleicht deswegen, weil an ihren Vorbereitungen nur einige Mitglieder der Gesellschaft „Semlja i Wolja", die sich in den Arbeitervierteln von Petersburg betätigten, teilgenommen hatten. Sie hatten alle ihre Kräfte dafür eingesetzt, eine möglichst große Beteiligung der Arbeitermassen an der Demonstration zu erwirken. Der Teilnahme der Intelligenz wurde keine Bedeutung beigemessen. Trotzdem war die Hochschuljugend am 6. Dezember stark vertreten. Die Arbeiter waren weniger zahlreich, etwa 200—250, und das war leicht zu verstehen. Wenn die Demonstration von den in revolutionären Zirkeln organisierten Arbeitern als ein Versuch der Agitation angesehen wurde, so wurde sie von den von der Propaganda unberührten Arbeitern lediglich als etwas noch nicht Dagewesenes betrachtet. Zu einer aktiven Beteiligung daran sahen sie keine Veranlassung. Das war der Grund für die mangelnde Beteiligung der breiten Schichten" [8]).

Am 4. Dezember 1876 hatten sich die Mitglieder der Gesellschaft „Semlja i Wolja" versammelt, um die Frage der bevorstehenden Kundgebung zu beraten. Einflußreiche Arbeiter aus Petersburg und seiner nächsten Umgebung waren zu dieser Beratung zugezogen. Es wurde beschlossen unter allen Umständen, wenn sich nur ein paar hundert Arbeiter zusammenfinden sollten, die Kundgebung durchzuführen.

---

8) G. Plechanow, Russkii rabotschii w revolution nom dwischenii, 1902, S. 18.

Die Demonstration selbst verlief ziemlich ruhig. Nach einer Rede wurde eine rote Fahne mit der Aufschrift „Semlja i Wolja“ aufgezogen und die Versammlung ging auseinander. An Ort und Stelle wurden von der Polizei keinerlei Maßnahmen getroffen. Die Kundgebung vom 6. Dezember 1876 am Kasaner Platz, die den Revolutionären keinen praktischen Erfolg brachte, ist in zweierlei Hinsicht von Bedeutung. Es war die erste Kundgebung der revolutionären Arbeiterschaft und die erste Demonstration der Gesellschaft „Semlja i Wolja“.

Eine Reihe von Prozessen gegen die Revolutionäre, die sich im Jahre 1877 abgespielt haben, konnten nur eine fördernde Wirkung auf den Revolutionsgeist haben.

Zwei Prozesse verdienen besondere Erwähnung. Einer gegen die Demonstranten am Kasaner Platz und ein zweiter, der sogenannte „Große Prozeß“ gegen die an der Massenpropaganda in den Jahren 1872—1875 Beteiligten.

Der erste Fall wurde in einer außerordentlichen Tagung des Senats vom 18.—25. Januar 1877 verhandelt. 20 Personen, die Beteiligten an der Kundgebung vom 6. Dezember 1876, saßen auf der Anklagebank. Das Urteil des Senats war folgendes: 5 Angeklagten wurden alle Eigentumsrechte aberkannt, 3 von ihnen wurden zu 15 Jahren Zuchthaus und die anderen 2 zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei 3 Personen, die Freiheitsstrafen bekamen, beschloß der Senat, sich an zuständiger Stelle für die Verwandlung der Freiheitsstrafen in die Verschickung in ein entlegenes Kloster einzusetzen, wo sie der Obrigkeit zur moralischen Erziehung anvertraut würden. 3 Personen wurden freigesprochen, alle anderen bekamen kleine Freiheitsstrafen[9]). Der Prozeß von

9) W. Bogutscharskij, a.a.O. S. 296.

der revolutionären Propaganda im Reiche, „Der große Prozeß", auch „Der Prozeß der 193" genannt, dauerte vom Oktober 1877 bis Januar 1878. 3800 Personen mit Einschluß der Zeugen waren zu diesem Prozeß zugezogen. 193 Personen waren wegen irgend welcher revolutionären Propaganda im Volke angeklagt. 4 Jahre hatten die Voruntersuchungen zu diesem Prozeß gedauert. Das Urteil war hart: 15 Personen wurden zu 10 Jahren, 3 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Viele bekamen Gefängnisstrafen.

Nach Beendigung des Prozesses im Januar 1878 wurde das Urteil dem Zaren Alexander II. zur Bestätigung vorgelegt. Der Befürwortung des Senats, die Zuchthausstrafen der Verurteilten in die einfache Verbannung umzuwandeln, wurde vom Kaiser nicht entsprochen[10]).

Als die Gesellschaft „Semlja i Wolja" bei der Durchsicht ihres Programms im Winter 1877—1878 die Aufnahme jedes politischen Moments im Programm entschieden ablehnte, spielten sich trotzdem Vorgänge ab, die mit der genannten Auffassung der Partei nicht in Einklang zu bringen waren. Die Beendigung des „großen Prozesses" und die Ablehnung des Zaren, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, ist der Zeitpunkt, von dem an die Gesellschaft „Semlja i Wolja" in einen offenen Kampf mit der Regierung eintrat. Sie kämpfte mit der Regierung, indem sie jeden politischen Kampf ablehnte.

Kaum hatte der Senat im „großen Prozeß" das Urteil gefällt, als am 24. Januar desselben Jahres von einem weiblichen Mitglied der Gesellschaft „Semlja i Wolja", Wera Sassulitsch, der Mordanschlag auf General Trepow unternommen wurde. Im April 1877

10) Revolutionnaja journalistika 70 godow (Eine Sammelschrift unter der Redaktion von B. Basilewskij, Rostow a. Don) S. 202.

begegnete dem General Trepow bei seiner Gefängnisinspektion Boguljubow, der wegen Teilnahme an der Kasaner Kundgebung „nach Sibirien zur Zwangsarbeit verschickt werden sollte und sich vorübergehend im Gefängnis befand. Da Boguljubow vor dem General Trepow den Hut nicht abnahm, verfügte derselbe über ihn eine körperliche Strafe, die auch vollzogen wurde[11]). Die Empörung der Revolutionäre über diesen Fall war groß gewesen. Die Mitglieder der „desorganisatorischen Gruppe" des Hauptzirkels der Gesellschaft „Semlja i Wolja" bereiteten einen Anschlag auf Trepow vor. Zwei Mitglieder der Gesellschaft „Semlja i Wolja" kamen aus Südrußland nach Petersburg, um der „desorganisatorischen Gruppe" bei der Ausführung der Tat behilflich zu sein[12]). Aber Wera Sassulitsch kam den anderen bei der Ausführung der Tat zuvor. Sie führte den Anschlag selbständig und auf eigenes Risiko aus. Der Mordanschlag mißlang. Die Regierung beschloß, das Attentat vom 24. Januar 1878 vor den Geschworenen zur Verhandlung zu bringen, damit die öffentliche Meinung, die im Gericht durch die Geschworenen repräsentiert worden war, ihr Urteil über die Tat von Wera Sassulitsch, und indirekt über die Revolutionäre, fällen konnte.

Am 31. März 1878 traten zum ersten Mal vor die Geschworenen zwei Parteien: Die Regierung und die Revolutionäre. Das Interesse, das die Oeffentlichkeit für diesen Prozeß bezeugte, war groß. Die Geschworenen sprachen Wera Sassulitsch frei[13]). Damit hatten die Revolutionäre einen wichtigen moralischen Sieg erzielt.

11) E. A. Sserebrijakow, a.a.O. S. 37.
12) ders., a.a.O. S. 37 ff.
13) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 326.

Innerhalb der Gesellschaft „Semlja i Wolja bildete sich dann eine Gruppe, die mit der Ablehnung des politischen Kampfes im Programm nicht einverstanden war. Die „Terroristen“ (das ist diese Gruppe) waren meistens in den größeren Städten Südrußlands konzentriert. Ihnen schlossen sich einige Mitglieder der „desorganisatorischen Gruppe“ an, die glaubten in Südrußland bessere Betätigungsmöglichkeiten zu haben. In Südrußland fanden sie auch den Anlaß zu ihrer revolutionären Tätigkeit. Hunderte von Revolutionären saßen in den Gefängnissen und ihre strenge Behandlung seitens der Regierung war die Ursache vieler Unruhen und Hungerstreiks, welche die politischen Gefangenen als letztes Mittel zur Verteidigung ihrer Interessen anwendeten. Eine ganze Reihe von Anschlägen auf das Leben von Personen, in denen man Feinde der Revolution vermutete wurde von den Terroristen vorbereitet. Im Februar 1878 fand ein Attentat auf den Staatsanwalt Kotljarewskij statt und im Mai desselben Jahres wurde der Gendarmenoffizier Geikin ermordet[14]).

Weitgehendere Bedeutung hatte die Ermordung des Chefs der Gendarmerie, Mesenzow, in Petersburg. Am 24. Juli 1878 waren in Odessa die Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen die Revolutionäre Iwan Kowalskij, Nikolai Wataschewskij und andere wegen bewaffneten Widerstands gegen die Polizei angesetzt. Die Tatsache, daß die Angeklagten dem Kriegsgericht übergeben waren, sprach dafür, daß hohe Strafen zu erwarten waren. Die „desorganisatorische Gruppe“ beschloß zu handeln. Der von den Revolutionären ursprünglich entworfene Plan, die Angeklagten aus dem Gerichtsgebäude gewaltsam zu befreien, wurde von der Regierung dadurch vereitelt, daß das Ge-

14) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 326.

richtsgebäude von Militär umzingelt wurde. Während der ganzen Verhandlungen war die Umgebung des Verhandlungsortes mit Menschen überfüllt. Die revolutionäre Jugend und die Arbeiterschaft waren stärkstens vertreten. Als die Verurteilung eines Angeklagten zum Tode bekannt wurde, drangen die Massen zum Gerichtsgebäude vor. Sie wurden jedoch vom Militär abgewiesen. Am 2. August wurde Kowalskij in Odessa hingerichtet und am 4. August fiel von der Hand eines Revolutionärs der Chef der gesamten russischen politischen Polizei, Generaladjudant Mesenzow. Der Täter entkam[15]).

Die Ermordung von Mesenzow veranlaßte die Regierung zu strengen Maßnahmen. Nach dem Ukas vom 9. Mai 1878 waren für die Verbrechen gegen höhere Regierungsbeamte nicht mehr die Gerichte der Geschworenen zuständig, sondern Gerichtskammern mit den Vertretern einzelner Stände, der Senat und das hohe Kriminalgericht. Nach dem Ukas vom 9. August 1878 mußten alle politischen Verbrechen, die den Tod zur Folge hatten, den Kriegsgerichten zur Entscheidung unterstellt werden[16]). Außerdem wandte sich der Kaiser Alexander II. in einem Erlaß vom 20. August an das Volk, in dem er seinen Entschluß verkündete, gegen politische Verbrechen mit entschiedener Härte zu kämpfen. Der Zar fügte hinzu, daß die Regierung bei der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgabe der Unterstützung des Volkes bedürfe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Volk mit der Regierung solidarisch sei. In demselben Sinne sprach der Kaiser zu den Vertretern der Stände in Moskau am 8. November 1878[17]).

---

15) W. Bogutscharskij, a.a.O. S. 337.
16) A. Tun, Isstorija a.a.O. S. 117.
17) ders., Isstorija, a.a.O. S. 125.

Der erbitterte Kampf zwischen den Revolutionären und der Regierung dauerte an. Es wurde eine ganze Reihe von Anschlägen auf hohe Regierungsbeamte verübt. Am 9. Februar 1879 wurde der Gouverneur von Charkow, Fürst Kropotkin, ein naher Verwandter des bekannten Anarchisten gleichen Namens, ermordet. Der Täter konnte nicht festgenommen werden. Am 12. März wurde ein Anschlag auf den Nachfolger von General Mesenzow, den Chef der politischen Polizei, General Drentel, verübt, der jedoch mißglückte[18]). Derartige Anschläge wiederholten sich öfters, und den Mitgliedern der Gesellschaft „Semlja i Wolja" wurde es klar, daß ihre ganze Energie gegen den gerichtet werden mußte, den sie für den Urheber der Verfolgungen und der Bedrückung des Volkes hielten, gegen den Zaren.

Der Uebergang von den einzelnen terroristischen Akten, die meistens Racheakte waren, zum systematischen Terror, war der Anschlag auf das Leben des Kaisers Alexander II. am 2. April 1879[19]).

Auf diesen Gedanken kam zuerst ein ehemaliger Student, namens Alexander Solowjow. Um seinen Plan auszuführen, reiste er im Frühjahr 1879 nach Petersburg und trat mit der „desorganisatorischen Gruppe der Gesellschaft „Semlja i Wolja" in Verbindung. Solowjow war kein Mitglied der Gesellschaft „Semlja i Wolja", aber eine Fühlungnahme mit der letzteren und ihr Einverständnis zu seinem Plan war für ihn von Bedeutung. In einer besonderen Sitzung des Rates der Gesellschaft „Semlja i Wolja" wurde von der „Administration" der Plan von Solowjow zur Beratung gestellt. Die Meinungen gingen aus-

18) A. Tun, Isstorija, a.a.O. S. 125 ff.

19) N. S. Russanow, Is moich wospominanij, Berlin 1923, S. 246.

einander. Eine Gruppe war für den Antrag der „Administration", eine andere Gruppe hatte eine entschieden ablehnende Stellung eingenommen. Die Unstimmigkeit innerhalb der Gesellschaft wegen einer prinzipiellen Frage — der Bejahung oder Ablehnung des Terrors — die später ernste Folgen für die Gesellschaft zeitigte, trat offen zu Tage. Zwei entgegengesetzte Richtungen waren in der Gesellschaft vertreten, und wenn diese Sachlage trotzdem nicht zur Spaltung führte, so war das dem Umstand zu danken, daß der Rat nur ein Drittel der Mitglieder der Gesellschaft vereinigte. Die Mehrheit der Anwesenden in dieser Sitzung verlangte die Erklärung der Mißbilligung zu dem Plan Solowjows.

Die Sitzung führte zu keinem Ergebnis. Es wurde nur Beschluß gefaßt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ereignisse alle bei der Regierung in Verdacht stehenden Mitglieder der Gesellschaft, außer denen der Administration, Petersburg verlassen mußten.

Am 2. April 1879 hat Solowjow auf den Zaren geschossen. Der Anschlag war erfolglos. Der Kaiser blieb unverletzt.

Wie zu erwarten war, beantwortete die Regierung diese neue und kühne Tat der Revolutionäre mit den schärfsten Maßnahmen. Es wurden Massenverhaftungen und Ausweisungen aus Petersburg vorgenommen. Außerdem wurde über das Petersburger, Moskauer, Charkower und Kiewer Gouvernement, sowie über die Städte Odessa und Rostow a. Don, der Kriegszustand verhängt[20]).

Der Anschlag vom 2. April wurde in der revolutionären Presse viel besprochen. Trotz mehrfacher Ablehnung politischer Attentate seitens der Mehrheit der Mitglieder der Gesellschaft, nahm das Organ der

20) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 359 ff.

Gesellschaft, die Zeitung „Semlja i Wolja“, eine begünstigende Stellung zu dem Anschlag vom 2. April 1879 ein. In dem Artikel „Die Stimmen vom 2. April“, schrieb das Organ der Gesellschaft, „Semlja i Wolja“ No. 5 folgendes:

„Der Anschlag vom 2. April ist nicht nur eine Tat des Protestes, er hat eine geschichtliche Bedeutung, deren Tragweite noch nicht vorauszusehen ist. Der Anschlag vom 2. April ist eine schreckliche Tat. Die Regierung bezeichnet sich als gefährdet, und sie erklärt den Krieg nicht nur den Revolutionären, sondern dem ganzen Rußland. Wir wissen noch nicht, ob es der Regierung gelingt, aus diesem Kriegszustand keine Komödie, sondern etwas Schreckerregendes zu machen. Es ist einerlei, ob 10 oder 100 erschossen, Tausend oder Zehntausend verbannt werden, die Regierung wird nicht im Stande sein, sich durch solche Maßnahmen zu retten. Ungerechtigkeit, Despotismus, Unterdrückung der Persönlichkeit und des ganzen Landes haben die Regierung zugrunde gerichtet. Sie haben bei uns die revolutionäre Partei geschaffen. Sie gaben ihr die Entschlossenheit, der Regierung den Krieg zu erklären und sie haben schließlich der Partei die Sympatien aller Ehrlichen gewonnen. Indem die Regierung ihre Grundprinzipien bis zum Absurden durchführt, gibt sie der revolutionären Partei neue Mittel. Wir wissen, daß viele aus unserer Mitte den Tod finden werden, aber der Tod der einzelnen schreckt die Partei nicht ab, umso weniger, da der Gang der Geschichte zur Revolution führt, da selbst die Regierung die Arbeit übernimmt, das russische Volk darüber aufzuklären, was unser gegenwärtiger Staat ist. Wir nehmen die Herausforderung an, wir haben keine Angst vor dem Kampf, und schließlich werden wir die Regierung in die Luft sprengen, sollte es uns auch große Opfer kosten“[21]).

21) Zeitung „Semlja i Wolja“ vom 4. April 1879, No. 5.

5. Kapitel.

Die Spaltung der Gesellschaft „Semlja i Wolja"

Die Unstimmigkeiten, die in der Gesellschaft „Semlja i Wolja" herrschten, traten nach dem Attentat vom 2. April 1879 besonders hervor. Die Ursache war in erster Linie die Nichtübereinstimmung in den theoretischen Fragen. Innerhalb der Gesellschaft waren, wie schon erwähnt wurde, zwei Richtungen vorhanden. Diese nahmen jetzt eine schroff gegensätzliche Stellung zueinander ein. Es bildeten sich zwei Gruppen, die sich zwar in der Diskussion aufs heftigste befehdeten, sich jedoch vorläufig noch der Partei als Ganzes fügten. Zu der einen Gruppe gehörten die meisten Mitglieder der „Administration", später „Exekutivkomitee" genannt, die zweite Gruppe setzte sich aus den „Propagandisten" zusammen. Das Endziel der Gesellschaft erblickten die beiden Gruppen nach wie vor noch in der ökonomischen Befreiung des Volkes. Nur hinsichtlich des Weges, der zur Erreichung dieses Zieles führen sollte, waren sie sich nicht einig. Als erste Voraussetzung des Sieges der sozialistischen Revolution betrachteten die Vertreter der ersten Gruppe die Erlangung der politischen Freiheit. Darunter verstand man die Einführung des parlamentarischen Systems, Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit. Da die Regierung aber nicht gewillt war, dem Volke die politische Freiheit zu geben, glaubten sie die Freiheit auf dem Wege des Terrors

erkämpfen zu müssen. Die zweite Gruppe, die den alten Prinzipien der Gesellschaft treu blieb, lehnte jeden politischen Kampf ab und vertrat die Meinung, daß die ökonomische Befreiung des Volkes nur durch Propaganda der sozialistischen Ideen unter den Bauern und Industriearbeitern zu erreichen sei. Der theoretische Vertreter dieser Meinung und des alten Programms war G. Plechanow. Die Gegensätze zwischen beiden Gruppen verschärften sich derart, daß ein neues Organ, die Zeitung „Listok Semli i Woli" („Das Blatt der Semlja i Wolja"), das die neue terroristische Richtung vertrat, geschaffen wurde. Das geschah mit der Einwilligung aller Mitglieder der Gesellschaft und war eine Konzession, die die Gesellschaft den Terroristen einräumte, um den Bestand der Partei nicht zu gefährden. Es wurde jedoch ein ganz anderes Resultat erzielt. Ein Leitartikel im „Listok Semli i Woli", in dem der Terror als das beste Mittel gegen die Regierung während der politischen Verfolgungen propagandiert wurde rief bei den Anhängern des alten Programms große Unzufriedenheit hervor[1]).

Um die Isolierung und den Ausschluß aus der Gesellschaft zu vermeiden und auf der bevorstehenden Tagung der Gesellschaft „Semlja i Wolja" in Woronesch geschlossen aufzutreten, beschlossen die Führer der neuen Richtung, eine Versammlung der Anhänger des politischen Terrors in Lipetzk einzuberufen[2]).

Am 17. Juni 1879 versammelten sich in Lipetzk, Gouvernement Schambowsk, 14 Personen, die meistens Mitglieder des „Exekutivkomitees" waren. Die Tagung hatte zur Aufgabe, das Programm und die

1) Nikolai Morosow, Powesti moei schisni, Moskau 1918, S. 197.

2) ders., a.a.O. S. 286.

Satzungen für die im Entstehen begriffene Partei auszuarbeiten. Nach Wiedergabe eines der aktiven Mitglieder der Terroristengruppe, Nikolai Morosow, hatte das Programm, das in der Versammlung angenommen wurde, folgenden Inhalt:

„Wenn wir das gegenwärtige Leben in Rußland beobachten, sehen wir, daß jede Tätigkeit, die auf das Wohl des Volkes gerichtet ist, infolge der bei uns herrschenden Tyrannei unmöglich wird. Wir haben keine Rede- und Pressefreiheit, darum ist es vor allem nötig, einer solchen Regierungsweise ein Ende zu machen; und das ist nur mit den Waffen zu erreichen. Wir werden so lange kämpfen, bis wir ungehindert in der Presse und den öffentlichen Versammlungen alle politischen und sozialen Fragen erörtern und sie durch die Vertreter des Volkes entscheiden lassen können.

Solange wir diese politische Freiheit nicht haben, betrachten wir als unsere Freunde alle diejenigen, die mit uns sympathisieren, und uns in diesem Kampf helfen werden, und als Feinde alle die, die der Regierung gegen uns beistehen. Da die Regierung im Kampfe gegen uns uns nicht nur verbannt, in Gefängnisse schickt und uns zu vernichten sucht, sondern auch unser Vermögen konfisziert, halten wir uns für berechtigt, dieselbe Kampfesweise uns zu eigen zu machen und die der Regierung gehörenden Vermögen zugunsten der Revolution zu konfiszieren. Das Vermögen der Personen oder Personengemeinschaften, die an dem Kampf der Regierung gegen uns nicht beteiligt sind, bleibt von uns unberührt“[3]).

Auf derselben Tagung wurden die Aufgaben des Exekutivkomitees der Gesellschaft „Semlja i Wolja“, das bekanntlich die aktiven Anhänger der terroristi-

---

3) Nikolai Morosow, a.a.O. S. 291.

schen Richtung vereinigte, besprochen, und eine Satzung des Exekutivkomitees ausgearbeitet, die später bei der Bildung der neuen Partei von der terroristischen Gruppe unverändert übernommen wurde.

Unmittelbar nach der Versammlung der Anhänger der terroristischen Richtung fand die Tagung der Gesellschaft „Semlja i Wolja" in Woronesch statt. Hier haben sich ungefähr 25 Personen zusammengefunden. Die Mehrzahl bildeten die Anhänger des alten Programms der Gesellschaft[4]).

Nachdem sechs neue Mitglieder aufgenommen worden waren, ging man zur Besprechung des Programms der Gesellschaft über. Während einige Anhänger des Terrors die Spaltung der Gesellschaft als unvermeidlich betrachteten, suchten die anderen, die Einigkeit der Gesellschaft aufrechtzuerhalten. Die Tagung endete mit einem Kompromiß, bei dem die „Propagandisten" viel nachgegeben hatten. Das Programm der Gesellschaft wurde zwar beibehalten, aber man beschloß, den aktiven Kampf gegen die Regierung zu verstärken. Dem Exekutivkomitee wurde vollkommene Freiheit in seinen Handlungen und das Recht gegeben, auch solche Personen in das Komitee aufzunehmen, die keine Mitglieder der Gesellschaft waren. In die Geheimnisse der Gesellschaft „Semlja i Wolja" durften sie aber nicht eingeweiht werden. Am letzten Tage wurden einige organisatorische Fragen besprochen. Die Satzungen wurden durchbesprochen, sowie die Redakteure des Organs der Gesellschaft bestimmt. Es wurde beschlossen, daß von den insgesamt ausgegebenen Geldsummen nicht mehr als ein Drittel für Terror verwendet werden durfte, die anderen zwei Drittel waren für Propagandazwecke bestimmt[5]).

4) A. Tun, Isstorija, a.a.O. S. 133.
5) O. W. Aptekmann, a.a.O. S. 373.

Die theoretischen und praktischen Meinungsverschiedenheiten in der Gesellschaft „Semlja i Wolja“ führten aber doch zu ihrer Spaltung. Nachdem zwei Monate unnützigen Kampfes der zwei Richtungen untereinander, dessen Folge eine vollkommene Einstellung der praktischen Tätigkeit war, verflossen waren, kam man überein, eine besondere Kommission zum Vollzug der Teilung der Gesellschaft „Semlja i Wolja“ einzusetzen. Beide Fraktionen wurden als selbständige Parteien erklärt, jedoch hatte keine von ihnen die Berechtigung, sich als Gesellschaft „Semlja i Wolja“ zu bezeichnen. So entstanden zwei Parteien: „Tschernij Peredel“ und „Narodnaja Wolja“.

Die erste Partei, die die Propagandisten, die Anhänger des alten Programms vereinigte, nahm diesen Namen an, um damit auszudrücken, daß sie die Aufteilung von Grund und Boden unter die Bauern als ihr Hauptziel ansah. (Tschernij Peredel, deutsch Neuaufteilung von Grund und Boden).

Die Bezeichnung der zweiten Partei „Narodnaja Wolja“ (Volkswille) ist dadurch zu erklären, daß diese Partei als ihr nächstes Ziel die Niederwerfung der Monarchie und die Schaffung eines parlamentarischen Systems gegründet auf den Willen des Volkes betrachtete.

Alle Dokumente der Gesellschaft „Semlja i Wolja“ hatte die Mehrheitsgruppe, die Partei „Narodnaja Wolja“ übernommen. Die finanziellen Mittel der Gesellschaft wurden unter beide Parteien gleichmäßig verteilt[6]).

6) Nikolai Morosow, a.a.O. S. 291 ff.

6. Kapitel.

Die Partei „Narodnaja Wolja".

I.

Die Organisation der Partei „Narodnaja Wolja".

An der Spitze der Partei „Narodnaja Wolja" stand das Exekutivkomitee. Ursprünglich setzte sich das Exekutivkomitee aus den Teilnehmern der Tagung in Lipezk im Juni 1879 zusammen. Das Komitee fing gleich nach der Spaltung der Gesellschaft „Semlja i Wolja" im August 1879 an zu funktionieren[1]). Jedes Mitglied des Exekutivkomitees war befugt, aus den Reihen der Parteimitglieder Agenten des Exekutivkomitees zu werben. Die Agenten mit weniger Vollmacht hießen Agenten 1. Grades, die mit mehr Vollmacht, Agenten 2. Grades. Die Mitglieder des Exekutivkomitees selbst waren Agenten höchsten Grades. Das Exekutivkomitee ergänzte sich bei Bedarf aus den Reihen der Agenten zweithöchsten Grades und dieses wiederum aus den Agenten mit weniger Vollmachten. Der Umstand, daß die Agenten, mit weniger Vollmacht Agenten ersten Grades hießen, erscheint auf den ersten Blick etwas unverständlich. Er wird aber erklärt durch das Bestreben, keinen Agenten wissen zu lassen, wieviele Grade er noch zu durch-

1) Korba-Pribiljewa, Ispolnitelnij komitet 1879—1881 („Katorga i Ssilka)" eine historisch revolutionäre Zeitschrift No. 3 (24, Moskau 1926) S. 27.

laufen hatte, um das Exekutivkomitee zu erreichen. Diese Einrichtung bürgte für eine strenge Geheimhaltung der Handlungen des Exekutivkomitees, hatte aber den Nachteil, daß bei Verhinderung der Mitglieder des Exekutivkomitees durch Verhaftungen oder dergleichen die ganze Tätigkeit des Komitees stillgelegt wurde.

Die revolutionäre Tätigkeit, Propaganda in verschiedenen Gegenden des Reiches, war die Aufgabe der einzelnen Ortsgruppen. Alles, was der Aufrechterhaltung der Einigkeit der Partei diente, und mit dem bewaffneten Kampf gegen die Regierung irgendwie im Zusammenhang stand, gehörte zu den Kompetenzen des Exekutivkomitees. In dieser letzten, terroristischen Tätigkeit waren die Ortsgruppen dem Komitee untergeordnet. Außerdem hatte das Komitee für die genaue Befolgung des Programms zu sorgen, sowie die Beziehungen der einzelnen Ortsgruppen untereinander zu regeln[2]).

Die Partei „Narodnaja Wolja" war in Gruppen organisiert, von denen man zwei Arten unterschied. Die Ortsgruppen und die Gruppen mit besonderen Zielen. Die Tätigkeit der Ortsgruppen war räumlich begrenzt. Jede solche Gruppe hatte ihre eigenen Satzungen, die der Bestätigung des Exekutivkomitees bedurften. In großen Zügen waren die Satzungen der Ortsgruppen gleich, nur in der Behandlung der einzelnen Fragen, die durch die Ortsverhältnisse bedingt waren, unterschieden sie sich voneinander. Propaganda der revolutionären Idee im Volke, Vorbereitung des Aufstandes und die Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Sinne des Programms der Partei, gehörten zu den Aufgaben der Ortsgruppen. Zu diesem Zwecke mußte jedes Mitglied danach

2) A. Tun, Isstorija, a.a.O. S. 154.

trachten, öffentliche Aemter zu besetzen. Die Gruppen mit besonderen Zielen waren nach der Art ihrer Aufgaben eingeteilt. Es gab Gruppen für die Agitation im Heer und in der Arbeiterschaft. Ferner eine Gruppe, der die Leitung der Geheimdruckerei anvertraut war. Das Exekutivkomitee stand mit diesen Gruppen durch die Vermittlung seiner Agenten in Beziehung.

Angesichts der ausschlaggebenden Bedeutung der Stellungnahme der Armee im Falle eines Aufstandes legte man großen Wert auf Propaganda in der Armee. Da das Militär der Propaganda selbst nicht zugänglich war, hat man sich auf die Agitation unter den Offizieren konzentriert, die teils durch ihre Autorität unter den Soldaten, teils dadurch, daß sie im Stande waren, die Sprengstoffe und Waffen zu beschaffen, der Sache der Revolution dienstbar gemacht werden konnten. Der Organisation der Arbeiter wurde ebenfalls große Bedeutung beigemessen.

So war die Partei „Narodnaja Wolja" organisiert, die ungefähr 500 Parteimitglieder hatte, außerdem noch einige Tausend Anhänger, die der Partei nicht beigetreten waren[3]).

Die wichtigsten Bestimmungen der bei der Tagung von Lipezk im Juni 1879 von der terroristischen Gruppe der Gesellschaft „Semlja i Wolja" ausgearbeiteten und später von der Partei „Narodnaja Wolja" unverändert übernommenen Satzungen, die die Rechte und Pflichten der Mitglieder des Exekutivkomitees behandelten, waren folgende:

1) „In das Exekutivkomitee kann nur derjenige eintreten, der bereit ist, sein Leben und sein Vermögen dem Komitee zur Verfügung zu stellen.

2) Jeder Neueintretende bedarf der Bürgschaft von mindestens 3 Mitgliedern des Exekutivkomitees.

3) A. Tun, Isstorija, a.a.O. S. 157.

Im Falle des Widerspruches muß jede ablehnende Stimme mit mindestens 3 bejahenden gedeckt sein.

3) Jedes Mitglied des Exekutivkomitees, gegen das die Behörden unwiderlegbare Beweise haben, ist im Falle seiner Verhaftung verpflichtet, sich unter keinen Umständen als Mitglied des Komitees auszugeben. Das Komitee darf nicht nach außen hin hervortreten und muß unerreichbar sein; wenn keine Beweise vorhanden sind, muß das verhaftete Mitglied des Komitees jede Beziehung zum Komitee verleugnen, und danach trachten, sich aus der Sache herauszuwickeln, um weiterhin seine Kräfte dem Dienste der Partei zu widmen"[4]).

II.

Das Programm der Partei „Narodnaja Wolja".

Die Terroristen lehnten jede friedliche Propaganda der sozialistischen Ideen ab. Es seien wenig rechtliche Garantien vorhanden für die persönliche Freiheit und für die Meinungsfreiheit. Darum müßten zuerst die politischen Rechte erreicht werden.

Folgendermaßen charakterisiert das Organ der neuen Partei, die Zeitung „Narodnaja Wolja" in einem Artikel die Ziele der Partei:

„In Rußland kann man von einem Klassenkampf im westeuropäischen Sinne nicht sprechen. Trotz der Bemühungen der Regierung ist der Adel keine selbständige Klasse geworden, die einen Machtfaktor hätte darstellen können. Die Kapitalistenklasse ist schwach. Die geschichtliche Entwicklung hat in Rußland zwei selbständige Machtfaktoren geschaffen, das Volk und die staatliche Organisation, die Regierung. Die aktiven Elemente im Volke sind das Bauerntum,

4) Nikolai Morosow, a.a.O. S. 292.

das industrielle Proletariat und die Intelligenz. Die wirtschaftliche und soziale Befreiung des Volkes führt zum Kampfe gegen die Regierung für die politischen Rechte. Die politische Freiheit ist jedoch nur auf dem Wege des Terrors zu erreichen, der gegen den Zaren und hohe Beamte gerichtet werden muß, mit dem Ziele, dadurch die parlamentarische Regierungsweise und die damit verbundenen Rechte zu erzwingen[5])".

Es ist interessant, die Stellung der Partei zu der Frage der kleinen Nationen im Russischen Reich kennen zu lernen. In einem Artikel behandelt das Organ der Partei das zukünftige Verhältnis des Reiches und der kleinen Nationen. Das Blatt sagt:

„Es ist selbstverständlich, daß wir solchen kleinen Nationalitäten das Recht auf Selbständigkeit nicht absprechen. Wir überlassen es ihnen, zu wählen, in welchem Verhältnis sie zu den anderen Nationen stehen wollen".

Das Blatt fügt aber hinzu, man könne an die Regelung des Schicksals der kleinen Nationen erst dann herantreten, wenn die Volksvertretung einberufen und der neue Staat gefestigt sei[6]).

Die einzelnen Punkte des Programms der Partei sind folgende:

1) „Die zaristische Regierung wird durch die Volksvertretung ersetzt, d. h. die Regierung wird aus den Vertretern des Volkes gebildet. Das Volk wählt selbst seine Vertreter und setzt sie auch ab. Das Volk gibt seinen Vertretern seine Weisungen und verlangt Rechenschaft von diesen über ihre Tätigkeit.

2) Das Russische Reich wird dem Charakter

5) „Narodnaja Wolja" vom 10. Oktober 1879 No. 2. (Literatura sozial-revolutionnoi partii „Narodnaja Wolja", 1905) S. 75 ff.

6) „Narodnaja Wolja" vom 5. Februar 1882, No. 2, (ebenda) S. 509.

und den Lebensbedingungen der Bevölkerung entsprechend in Bezirke eingeteilt, die in eigenen Angelegenheiten unabhängig, aber in einem allrussischen Bund vereinigt sein müssen. Die inneren Angelegenheiten jedes Bezirkes verwaltet die Bezirksregierung, die allgemein — staatlichen die Bundesregierung.

3) Die Nationen, die gewaltsam dem Russischen Reich angegliedert sind, sind berechtigt, entweder sich auszusondern, oder im allrussischen Bund zu bleiben.

4) Der Grund und Boden geht in die Hände des arbeitenden Volkes über und wird Volkseigentum. Jeder Bezirk gibt den Grund und Boden den „Obstschinen“ oder Privatpersonen zur Nutzniesung, aber nur denjenigen, die ihn selbst bewirtschaften.

5) Die Fabriken gelten als Volkseigentum und werden zur Produktion den Fabrikassossiationen übergeben. Die Gewinne gehören den Letzteren.

6) Das Recht, sowohl zur Bundes- als auch zur Bezirksregierung zu wählen, hat jeder, der volljährig ist. Jeder Volljährige kann in beide Regierungen gewählt werden.

7) Jeder ist befugt, die Konfession anzunehmen, die er will. Jeder hat das Recht, beliebige Meinungen oder Lehren mündlich oder schriftlich zu verbreiten, Gesellschaften mit beliebigen Zielen zu gründen und dem Volke bei den Wahlen seine Vorschläge zu machen.

8) Der Unterricht sowohl in den niederen, wie in den höheren Schulen, muß unentgeltlich und jedem zugänglich sein.

9) Die gegenwärtige Armee wird durch eine Volksarmee ersetzt. Die militärische Ausbildung muß so vor sich gehen, daß die Beteiligten von der Familie und ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nicht losgelöst werden.

10) Es wird eine russische Staatsbank mit den Niederlassungen in verschiedenen Teilen Rußlands

mit der Aufgabe gegründet, industrielle und landwirtschaftliche Unternehmungen zu gründen und zu finanzieren“[7]).

III.

Die terroristische Tätigkeit der Partei „Narodnaja Wolja“ (1880—1884).

Die Zeit seit der Gründung der Partei „Narodnaja Wolja“ ist an terroristischen Akten sehr reich. Unmittelbar nach der Gründung der Partei im Sommer 1879 wurde ein großer Plan des Attentats auf den Kaiser Alexander II. ausgearbeitet, der darauf gerichtet war, daß der Zug, in dem der Kaiser von Liwadien kommend, nach Petersburg fuhr, gesprengt werden sollte. Das Attentat wurde an drei Stellen vorbereitet. In der Nähe von Odessa, Alexandrowsk und Moskau. Der erste Versuch erreichte sein Ziel nicht, weil der Kaiser nicht über Odessa fuhr. Das Attentat von Alexandrowsk mißglückte ebenfalls. Aus irgend einem technischen Grunde explodierte die Miene nicht. Mit größter Sorgfalt wurde das Attentat in der Nähe von Moskau vorbereitet, aber in dem Zug, der am 19. November gesprengt wurde, befand sich der Kaiser nicht. Er kam unbeschädigt in Petersburg an. Den Attentätern gelang es zu entkommen.

Aber diese Mißerfolge konnten den starken Willen der Mitglieder des Exekutiv-Komitees der Partei „Narodnaja Wolja“ nicht brechen. In diesem Winter 1879—1880 vollzog sich der Zusammenschluß der Partei in eine feste Organisation. Die Ermordung des Zaren war und blieb das nächste Ziel der Partei. Stephan Chalturin, der Gründer des „Nordrussischen Arbeiterverbandes“, bot im Herbst 1879

7) Litaratura sozial-revolutionnoi partii „Narodnaja Wolja“ (eine Sammelschrift) 1905, S. 882 ff.

dem Exekutiv-Komitee seine Dienste an. Es wurde beschlossen, im Falle des Mißerfolges des dreifachen Eisenbahnattentates den Kaisèr durch die Explosion des kaiserlichen Winterpalais in Petersburg zu ermorden. Chalturin, der als Schreiner im Winterpalais unterkommen konnte, sorgte für die Beschaffung des Sprengstoffes.

Die Explosion am 5. Februar 1880 mußte zeitlich mit der Anwesenheit des Kaisers im Winterpalais zusammenfallen. Zufällige Verspätung hat dem Kaiser Alexander II. das Leben gerettet. Dieses Attentat hat große Opfer gekostet. Während der Explosion sind 11 Menschen getötet und über 50 verwundet worden[8]). Nach dem Attentat vom 5. Februar 1880 erklärte die Partei „Narodnaja Wolja" in einer Proklamation, daß sie entschlossen sei, den Terror so lange fortzusetzen, bis die Regierung geneigt sei, die Staatsumgestaltung in die Hände der Volksvertretung zu legen[9]).

Das Attentat vom 5. Februar, das die Ursache des verstärkten Kampfes gegen die Revolution war, hat der Regierung zu ernsten Bedenken Anlaß gegeben.

Am 1. März 1881 fiel der Kaiser Alexander II. von der Hand eines Revolutionärs. Die Initiative ging vom Exekutivkomitee aus. Wie es auch zu erwarten war, hat die Ermordung des Kaisers in allen Schichten der Bevölkerung großen Eindruck gemacht. Das Exekutivkomitee der Partei „Narodnaja Wolja" richtete an den neuen Kaiser Alexander III. ein Schreiben, in dem es die schwere innerpolitische Lage des Reiches und die Ursachen der allgemeinen Unzufriedenheit und der Entstehung der radikalen revoluti-

8) M. Balabanow, a.a.O. S. 231.

9) S. G. Swatikow, a.a.O. S. 103.

nären Partei, sowie die Gründe der Katastrophe vom 1. März darlegte. Die Autoren dieses Schreibens machten das Aufhören des Terrors gegen die Regierung davon abhängig, daß die oberste Staatsgewalt dem Volke gegeben würde. Im letzten Falle, schrieben sie, würde das Exekutivkomitee, sowie die ihm unterstellten Organisationen ihre Tätigkeiten einstellen, um sich dem Aufbau des Landes zu widmen[10]). Als Antwort auf die Forderungen der Partei „Narodnaja Wolja" folgte eine scharfe Ablehnung jeder Reform seitens des neuen Innenministers Grafen Ignatiew und eine Politik der rücksichtslosen Unterdrückung der Revolution[11]).

Mit der Ermordnung des Kaisers glaubten die Terroristen ein gutes Stück auf dem Wege zur Volksherrschaft vorwärts gekommen zu sein. Jedoch war die Wirkung, die dieses Ereignis zeitigte, das Gegenteil von dem, was die Partei wünschte. Die Revolutionäre waren geschlagen. Von 23 Mitgliedern des Exekutivkomitees sind nach dem Attentat vom 1. März 1881 nur 8 in Freiheit geblieben[12]).

Das scharfe Vorgehen der Regierung gegen die Revolutionäre und die Verhaftung der aktiven Mitglieder hat auf die ganze Organisation verhängnisvoll gewirkt. Mit der Einbuße an Mitgliedern verlor das Exekutivkomitee auch seine Kampfähigkeit. Es war nicht mehr im Stande, in der revolutionären Bewegung die führende Rolle, die es früher hatte, zu behalten. Man mußte die verlorenen Kräfte durch neue zu ersetzen suchen, aber die jungen, unerfahrenen Kräfte, die an die Stelle der alten traten, konnten den hohen Anforderungen nicht genügen. Die Be-

10) S. G. Swatikow, a.a.O. S. 136.

11) M. Flerowskij, Tri polititscheskia systemi: Nicolai I., Alexandr II., Alexandr III. 1897, S. 420.

12) M. Balabanow, a.a.O. S. 243.

dingungen für die revolutionäre Tätigkeit wurden immer schwieriger. Der antirevolutionäre Mechanismus wurde von der Regierung immer mehr verfeinert, speziell die politische Polizei wurde vervollkommnet. Die Verfolgungen der Revolutionäre nahmen kein Ende und nacheinander verschwanden die alten Kämpfer für die Sache der Revolution. Manche von denen, die noch in Freiheit blieben, eilten ins Ausland, um sich dem Schicksal ihrer anderen Parteigenossen zu entziehen.

Seit Anfang 1883 ging allmählich die Leitung der Partei in die Hände der Jugend über, die keinen entschiedenen Schritt zu unternehmen vermochte. Andererseits hat der Verrat im Exekutivkomitee seitens eines Mitgliedes vollkommene Desorganisation in die Partei und ein Mißtrauen der Parteimitglieder zum Komitee gebracht, die den völligen Verlust der Aktivität desselben zur Folge hatten. Im September 1884 wurde versucht, die Parteiorganisation wieder zu beleben. Im Parteiorgan „Narodnaja Wolja" vom 30. September 1884, verkündete die Partei, daß sie organisiert sei, und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen würde[13]). Dieses Versprechen konnte sie jedoch nicht mehr einlösen. Noch im Herbst desselben Jahres ist eine ganze Reihe von aktiven Parteimitgliedern verhaftet worden, und in Kiew wurde die Geheimdruckerei der Partei entdeckt. Der Schlag, den die Regierung der Partei „Narodnaja Wolja" dadurch versetzte, war so kräftig, daß sie nicht mehr in der Lage war, den Kampf wieder aufzunehmen. Alle Versuche, die in der ersten Hälfte der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts unternommen wurden, um die Wiederherstellung der Partei „Narodnaja Wolja" zu erreichen, scheiterten.

13) Literatura .... a.a.O. S. 892.

7. Kapitel.

Die Partei „Tschernij Peredel".

Im Gegensatz zu der Partei „Narodnaja Wolja", die für den politischen Kampf, den Terror und die strenge Zentralisation in der Partei auftrat, stellte die Partei „Tschernij Peredel" rein wirtschaftliche Forderungen und föderalistische Prinzipien in den Vordergrund[1]).

Die konstitutionelle Monarchie für Rußland lehnte die Partei ab, aus dem Grunde, weil nur Bourgeoisie daraus hätte Nutzen ziehen können. Sie sagte, daß die Bourgeoisie durch die Konstitution eine Stütze bekommen würde, und daß ihr Wachstum und ihre Stärke durch das Bevormundungssystem gefördert würden. Der politischen Freiheit steht die Partei „Tschernij Peredel" nicht unter allen Umständen ablehnend gegenüber, aber in erster Linie müßten die wirtschaftlichen und sozialen Fragen entschieden werden; ohne ökonomische Umwälzung sei jede politische Tätigkeit nutzlos. Letzten Endes würden doch die politischen, rechtlichen und moralischen Verhältnisse durch die wirtschaftlichen bestimmt[2]).

Aber im Laufe der Zeit wurde es immer klarer, daß Propaganda allein wenig erfolgreich war, da es an der ersten Bedingung, der politischen Freiheit, mangelte. Angesichts der vielen Verhaftungen und Verfolgungen wuchs die Enttäuschung immer mehr.

1) P. Kononenko, a.a.O. S. 305.
2) A. Tun, Isstorija, a.a.O. S. 162 ff.

Von der Tätigkeit der Partei „Tschernij Peredel“ ist wenig bekannt. Am 28. Januar 1880 wurde von der Regierung die Druckerei der Partei aufgehoben. Infolge des Verrates eines verhafteten Arbeiters der Druckerei wurden mehrere alte und erfahrene Mitglieder der Partei verhaftet.

1881 neigte die Partei „Tschernij Peredel“ dazu, den wirtschaftlichen Terror und unter gewissen Umständen, auch den politischen anzuerkennen. Aber die Initiative bei solchen terroristischen Akten sollte nicht ausschließlich in den Händen der Revolutionären Partei liegen, sondern selbst im Volke sollten zur Durchführung solcher Akte bewaffnete Abteilungen geschaffen werden. 1881 vollzog sich die allmähliche Annäherung der beiden revolutionären Parteien „Narodnaja Wolja“ und „Tschernij Peredel“[3]). Die programmatischen Gegensätze waren verschwunden. Der Unterschied war der, daß eine Partei eine Seite des Programms mehr hervorhob und die andere Partei mehr die andere Seite. Das geglückte Attentat vom 1. März 1881 hat zweifellos zur Anerkennung des politischen Elementes seitens der Partei Tschernij Peredel“ beigetragen.

Der Gegensatz in Bezug auf die Fragen der Organisation der Partei war schwer zu überbrücken. Den Föderalisten, die jede Zentralisation der Partei ablehnten, war es nicht leicht, sich dem allmächtigen Exekutivkomitee, dessen Vorhaben von den anderen Mitgliedern der Partei geheim gehalten wurde, ganz und gar zu unterwerfen. Die Partei „Tschernij Peredel“ beharrte auf ihrem Grundsatz der Dezentralisation, insbesondere deswegen, weil bei der organisatorischen Tätigkeit der Partei auf dem Lande der Erfolg der Sache in erster Linie von der Person des

3) A. Tun, Isstorija a.a.O. S. 168.

Propagandisten abhing, und infolgedessen das zentralistische Prinzip sich hier nicht bewährte.

In der vierten Nummer der Zeitung „Tschernij Peredel" finden wir jedoch die Annahme der Prinzipien der Partei „Narodnaja Wolja"[4]).

Die Letztere hat im Laufe der Zeit, alle revolulutionären Kräfte herangezogen. Diejenigen, die etwas Positives zu erreichen bestrebt waren, haben immer in der Partei „Narodnaja Wolja" die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer revolutionären Tätigkeit gefunden, während ihre Arbeiten in der Partei „Tschernij Peredel" nutzlos blieben. In den Jahren 1881—1882 sind die meisten Mitglieder der Partei „Tschernij Peredel" zu der Partei „Narodnaja Wolja" übergetreten. Die Verfolgungen seitens der Regierung haben die beiden Parteien näher zueinander geführt, und die schwächere „Tschernij Peredel" ist in der stärkeren „Narodnaja Wolja" aufgegangen.

4) „Tschernij Peredel" Nr. 4, vom 19. September 1881.

8. Kapitel.

Die Arbeiterverbände.

I.

Die südrussischen Arbeiterverbände.

Die Entstehung und die Entwicklung der Arbeiterverbände, die zuerst in Süd- und dann in Nordrußland organisiert wurden, gehören wohl zu den interessantesten Seiten der Geschichte der revolutionären Bewegung der 70er Jahre in Rußland. Der erste Versuch, die Industriearbeiter in einem Verband zu organisieren, wurde in Südrußland unternommen. Ein solcher Verband, „Der südrussische Arbeiterverband", entstand zuerst in Odessa im Jahre 1874. Er setzte sich aus den noch früher in Odessa, Charkow, Rostow a. Don und anderen Städten Südrußlands entstandenen Arbeiterzirkeln zusammen[1]). Seine Entstehung verdankt der erste Arbeiterverband E. O. Sasslawskij, der einen kleinen Arbeiterverein bei einer Fabrik in Odessa schon im Jahre 1872 ins Leben rief. In dem von ihm organisierten Arbeiterverein war er eifrig für die Idee des Zusammenschlusses der Industriearbeiter als Vorbedingung für die Stärkung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage bemüht. Um die Arbeiter zur Selbständigkeit zu erziehen, war er bemüht, die Intelligenz von der Vereinigung fernzuhalten[2]). Zunächst galt es, die Auf-

1) P. Kononenko, a.a.O. S. 317.
2) A. Elnizkij, a.a.O. S. 141.

merksamkeit der Behörden nicht auf sich zu lenken. Deshalb wurde die Gründung einer Bibliothek als Zweck des Vereins vorgeschoben. Die Bibliothek setzte sich aus legalen Büchern zusammen, und wurde durch die Mitgliederbeiträge finanziert. Die Leitung lag in den Händen der Arbeiter selbst. Außerdem wurde für die Arbeiter von Odessa eine Darlehenskasse und Konsumgenossenschaft gegründet. Wie schon gesagt, übernahmen die Arbeiter die Organisation solcher Anstalten selbst, und dadurch suchte man sie aus ihrer Teilnahmlosigkeit aufzuwecken. Die Propaganda und der Zusammenschluß der Arbeiter haben ihr Ziel nicht verfehlt. Im Mai 1875 tauchte unter den Arbeitern einer Eisengießerei der Gedanke auf, eine Sparkasse für Arbeiter ins Leben zu rufen. Dieser Gedanke fand großen Anklang bei den Arbeitern in anderen Fabriken und durch die Initiative Sasslawskijs wurde in Odessa eine Sparkasse gegründet, die später in einen Arbeiterverband umgewandelt wurde. Der Arbeiterverband, der 1875 in Odessa gegründet wurde, ging von der rein propagandistischen zur agitatorischen Tätigkeit über. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, auf denen immer 40—50 Personen zusammenkamen. Jede aktive revolutionäre Tätigkeit wurde vermieden und die Leiter des Verbandes konzentrierten sich auf weitgehende Propagandaarbeit, die auf Stärkung des Solidaritätsgefühls unter den Arbeitern hinzielte. Den politischen Terror lehnte der südrussische Arbeiterverband entschieden ab[3]).

Das Programm des südrussischen Arbeiterverbandes ist unbekannt, bloß der Satzung des Verbandes sind einige Programmsätze zu entnehmen. Die betreffende Stelle hat folgenden Wortlaut:

3) A. Elnizkij, a.a.O. S. 143 ff.

„Wir Arbeiter von Rußland, die wir uns bewußt sind, daß die heutigen Arbeiterbedingungen der Gerechtigkeit nicht entsprechen, daß die Arbeiter die Anerkennung ihrer Rechte nur auf dem Wege des gewaltsamen Umsturzes, der alle Privilegien vernichten wird und die Arbeit als Grundlage der persönlichen und allgemeinen Wohlfahrt anerkennt, erreichen können, und daß dieser Umsturz nur bei voller Erkenntnis unserer trostlosen Lage und bei festem Zusammenschluß möglich ist, vereinigen uns in einem Verband unter dem Namen „Der südrussische Arbeiterverband", indem wir uns zum Ziele setzen:

„1) Propaganda der Idee der Befreiung der Arbeiter aus der Sklaverei des Kapitals und der privilegierten Klassen.

2) Den Zusammenschluß sämtlicher Arbeiter Südrußlands.

3) In Zukunft den Kampf mit dem jetzigen wirtschaftlichen und politischen Zustand"[4]).

Besonders bemerkenswert in dieser Satzung ist der Gedanke, daß nur auf dem Wege über die Klassenorganisation der Arbeiter der bürgerlich-kapitalistische Staat vernichtet werden könne. Während die Partei „Narodnaja Wolja" Anfang der 80er Jahre ihre ganze Tätigkeit auf den politischen Terror konzentrieren zu müssen glaubte, tauchte schon im Jahre 1874 im Programm des südrussischen Arbeiterverbandes der Gedanke der Klassenorganisation des industriellen Proletariats auf, der später von der marxistischen Schule vertieft und ausgebaut wurde.

Der südrussische Arbeiterverband, der ungefähr 200 Mitglieder zählte, und sich in erster Zeit auf Propaganda beschränkte, begann allmählich zur prak-

4) A. Elnizkij, a.a.O. S. 141.

tischen Tätigkeit überzugehen. Ende 1875 wurde er jedoch von der Regierung aufgelöst.

Auf der Anklagebank bei der außerordentlichen Tagung des Senats im Jahre 1877 saßen 39 Personen, von denen 35 dem Arbeiterstand angehörten. Das Urteil des Senats war folgendes: Der Gründer des Verbandes, Sasslawskij erhielt 10 Jahre und zwei andere Mitglieder 5 Jahre Zuchthaus, 5 wurden nach Sibirien verbannt und mehrere erhielten Gefängnisstrafen[5]).

1879 entstand in Odessa unter demselben Namen ein neuer Arbeiterverband, der jedoch zu dem 1875 aufgelösten Verband in keiner Beziehung stand. Das Programm des Verbandes setzte sich aus 3 Teilen zusammen. Der prinzipielle Teil, in dem das Endziel des Verbandes, die Umgestaltung des Wirtschaftslebens auf sozialistischer Grundlage, behandelt wurde. Im zweiten Teil wurde die Forderung der Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern aufgestellt. Der dritte Teil enthielt Forderungen politischen Charakters, allgemeines gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht, Rede- und Versammlungsfreiheit und Kürzung des Arbeitstages[6]).

Dieser Arbeiterverband war nur von kurzer Lebensdauer. Ehe er seine Tätigkeit entfalten konnte, ging er ein.

1880 entstand in Kiew wieder ein Arbeiterverband, der denselben Namen trug. Während das Programm des Verbandes von dem seiner Vorgänger wenig abwich, war seine Taktik eine ganz andere. Der Verband erkannte die Zweckmäßigkeit der Propaganda und Agitation, sowie der Streiks nicht an, und empfahl als einziges Kampfmittel den wirtschaft-

5) E. Kononenko, a.a.O. S. 319.

6) P. B. Akselrod, Pereschitoje i peredumannoje, Berlin 1923, S. 330.

lichen Terror. Darunter verstand man die gewaltsame Zerstörung von Fabriken, Ermordung unliebsamer Arbeitgeber und Direktoren, und dergl. Die Leiter und Organisatoren dieses Arbeiterverbandes, der 1880 in Kiew entstand, waren Anhänger derjenigen Gruppe der Revolutionäre, die Ende der 70er Jahre die Partei „Tschernij Peredel" gründeten und der wirtschaftliche Terror war aus dem Programm dieser Partei übernommen. Am 2. März 1881 wurde vom Verband anläßlich der Ermordung des Kaisers Alexander II. eine Proklamation herausgegeben, in der der Verband zu diesem Ergebnis Stellung nahm. Die Proklamation mißbilligte sowohl die Ermordung des Kaisers, als auch jeden politischen Terror, und vertrat die Meinung, daß der feste Zusammenschluß der Arbeiter der beste Weg zur wirtschaftlichen Befreiung sei. In dieser Proklamation wurden folgende Forderungen aufgestellt.

„1) Fabrikgesetzgebung zum Schutze der Arbeiter gegen die Willkür der Kapitalisten.

2) Rede-, Versammlungs- und Arbeiter-Pressefreiheit.

3) Vereinigungs- und Assossiationsfreiheit.

4) Verbesserung des Arbeitslohnes.

5) Verminderung der Arbeitsstunden, unentgeldlicher Unterricht"[7]).

Die Zahl der Mitglieder des Verbandes war ziemlich groß. Sie erreichte einige hundert. Unter den Arbeitern befanden sich jedoch wenig aktive Kräfte, und das war die Ursache dafür, daß, als 1881 die Leiter des Verbandes, die aktiven Mitglieder der Partei „Tschernij Peredel", verhaftet wurden, der südrussische Arbeiterverband einging.

7) A. Elnizkij, a.a.O. S. 148.

II.

Der nordrussische Arbeiterverband.

Das Ziel, das bei der Gründung des nordrussischen Arbeiterverbandes im Jahre 1878 verfolgt wurde, war dasselbe, wie bei der Gründung des ersten südrussischen Arbeiterverbandes. Die Organisierung des Verbandes war ein Versuch der Schaffung eines revolutionären Arbeiterverbandes.

Der Verband wurde von 2 Arbeitern in Petersburg ins Leben gerufen. Es waren S. Chalturin, der sich später durch die von ihm veranstaltete Explosion des kaiserlichen Winterpalais am 5. Februar 1880 einen Namen machte, und W. Oblonskij. Der Letztere, der dem revolutionären „Tschaikowskij-Zirkel" angehörte, und später nach dem Ausland ging und sich in England, Frankreich und Deutschland aufhielt, hatte Gelegenheit, die Arbeiterfrage und speziell die Arbeiterbewegung der westeuropäischen Länder zu studieren. Nach Rußland kehrt er mit einem bereits fertig ausgearbeiteten Plan der Gründung eines Arbeiterverbandes zurück. In Petersburg fand er einen kleinen Arbeiterzirkel vor, den S. Chalturin leitete. In den Generalversammlungen am 23. und 30. Dezember 1878, in denen der „Nordrussische Arbeiterverband" offiziell gegründet wurde, sind auch die Satzungen und das Programm des Verbandes aufgestellt worden[8]).

Der Verband, der in seinem Programm seine Anlehnung an die sozialdemokratische Partei des Westens verkündete, hatte unter den Arbeitermassen von Petersburg und Moskau großen Erfolg. Dem Verband gehörten ungefähr 200 Mitglieder an. Eben-

8) G. A. Kuklin, Ssewerni sojus russkich rabotschich i Stephan Chalturin (1878—1882), Genf 1904, S. 3 ff.

soviel Kandidaten waren als zukünftige Mitglieder vorgemerkt[9]).

Die Organisation des Verbandes war folgende: Petersburg war in Bezirke eingeteilt, deren Ortszirkel dem Zentralkomitee unterstanden. Jeder Ortszirkel hatte eine eigene Kasse. Für die Leitung seiner Geschäfte wurde ein Komitee gewählt, dessen Mitglieder gleichzeitig Mitglieder des Zentralkomitees des Verbandes waren. Das Zentralkomitee versammelte sich 2mal in der Woche, und in diesen Versammlungen wurden die Angelegenheiten des Verbandes besprochen und entschieden. Die gemeinsame Kasse und die Bibliothek des Verbandes wurden vom Zentralkomitee verwaltet[10]).

Die Praxis zeigte bald, daß die Versammlungen des Zentralkomitees angesichts der vielen Fragen, in denen das Zentralkomitee zuständig war, nicht oft genug abgehalten wurden. Plechanow sagt in seinem Werk: „Der russische Arbeiter in der revolutionären Bewegung" über diese Frage folgendes:

„Die Mitglieder des Zentralkomitees, die ihren Beruf ausübten, und daher in den verschiedenen Teilen der Stadt und oft gar in Vororten wohnten, waren nicht in der Lage, sich öfter zu treffen. In der Zwischenzeit, bis zur nächsten Versammlung, konnte sich etwas ereignen, was die sofortige Aktion seitens des Verbandes erforderlich machte. Wie man bei solchen Fällen zu verfahren hatte, war der Satzung nicht zu entnehmen"[11]).

In Anbetracht dieses Umstandes, wurde ein besonderes Komitee gebildet. Dieses Komitee hatte die Befugnis, in außerordentlichen Fällen, ohne die nächste Versammlung des Komitees abzuwarten,

9) G. A. Kuklin, a.a.O. S. 5.
10) M. Balabanow, a.a.O. S. 210.
11) G. Plechanow, Russkii rabotschii ... a.a.O. S. 45.

selbständig zu handeln. Das Komitee setzte sich aus wenigen Mitgliedern zusammen. und deswegen war es im Stande, sich nötigenfalls schnell zu versammeln. Das Programm des Nordrussischen Arbeiterverbandes, das von der Generalversammlung des Verbandes am 23. und 30. Dezember 1878 ausgearbeitet wurde, hatte folgenden Wortlaut:

„Wir, Arbeiter von Petersburg, sind auf der allgemeinen Versammlung am 23. und 30. Dezember 1878 auf den Gedanken der Organisation eines allgemein russischen Arbeiderverbandes gekommen, der, indem er die Kräfte der städtischen und der ländlichen Arbeiterbevölkerung vereinigt, und sie in ihren eigenen Interessen, Zielen und Bestrebungen aufklärt, dem Volke als Waffe im Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit dienen, und ihm, dem Volke, den organischen, inneren Zusammenhang geben könnte, der für die erfolgreiche Führung des Kampfes erforderlich ist.

Die Organisation des Nordrussischen Arbeiterverbandes muß einen genau bestimmten Charakter haben, und nur diejenigen Zwecke verfolgen, die in seinem Programm aufgestellt sind. Als Mitglieder dieses Verbandes werden ausschließlich Arbeiter angenommen, und die Annahme bedarf der Bürgschaft von mindestens 2 aktiven Mitgliedern des Verbandes.

Jeder Arbeiter, der Mitglied des Verbandes zu werden wünscht, ist verpflichtet, sich über das nachfolgende Programm und die Grundzüge der sozialen Lehre zu orientieren.

Alle Mitglieder des Verbandes müssen untereinander volle Solidarität wahren. Der Zuwiderhandelnde wird unverzüglich ausgeschlossen.

Ein Mitglied, das des Verrates verdächtigt wird, hat sich vor einem Sondergericht zu verantworten.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, an die allgemeine

Kasse eine bestimmte Summe, die von der Generalversammlung der Mitglieder festgesetzt wird, zu entrichten.

Die Geschäfte des Verbandes werden von einem Komitee aus 10 Mitgliedern, das auch die Kasse und die Bibliothek zu verwalten hat, geführt.

Die allgemeine Versammlung, auf der die Tätigkeit des Komitees kontrolliert und die Fragen des Verbandes besprochen werden, findet monatlich einmal statt.

Die allgemeine Versammlung gibt dem Komitee nur zu solchen Handlungen Vollmacht, die unmittelbar im Interessenbereich des ganzen Verbandes stehen.

Das Komitee hat die Verpflichtung, mit den Vertretern der Zirkel in der Provinz und der Arbeiterfraktionen, die das Programm des Nordrussischen Arbeiterverbandes angenommen haben, in ständiger Verbindung zu sein.

Die Provinzfraktionen behalten ihre Selbständigkeit auf den Gebieten, die vom allgemeinen Programm bestimmt sind und haben nur den Entscheidungen der allgemeinen Vertreterversammlungen Folge zu leisten.

Die Zentralkasse hat die Aufgabe, die Ausgaben zu decken, die für die Ausführung der Pläne des Verbandes bestimmt sind, sowie die Streiks der Arbeiter zu finanzieren.

Die Bibliothek steht unentgeltlich den Arbeitern von Petersburg zur Verfügung, auch solchen, die keine Verbandsmitglieder sind. Die Ausgaben für ihre Unterhaltung, sowie die Erwerbung von neuen Büchern, werden von der Kasse des Verbandes und durch die von den Arbeitern gespendeten Summen gedeckt.

Der Nordrussische Arbeiterverband, der sich in seinen Anschauungen in das Programm der sozial-

demokratischen Partei des Westens anlehnt, stellt folgendes Programm auf:

1) Die Niederwerfung des augenblicklichen politischen und ökonomischen Staatssystems als eines äußerst ungerechten.

2) Die Schaffung einer freien Volksföderation der Obstschinen, gegründet auf vollkommene politische Freiheit und mit einer Selbstverwaltung auf der Grundlage des russischen Gewohnheitsrechts.

3) Die Abschaffung des Eigentumsrechts am Grund und Boden und seine Ersetzung durch den Besitz der Obstschinen.

4) Eine genossenschaftliche Organisierung der Arbeit, die in den Händen der Arbeiter-Produzenten die Produktionsmittel und das Ergebnis der Arbeit vereint“ [12]).

Außerdem stellt das Programm folgende Forderungen politischer Art auf:

„Da die politische Freiheit die beste Gewähr für die Ueberzeugungs- und Handlungsfreiheit ist, und weil sie für die Lösung der sozialen Frage bürgt, müssen die unmittelbaren Forderungen des Verbandes folgende sein:

1) Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit.

2) Abschaffung der geheimen Polizei und der politischen Gerichte.

3) Abschaffung der Standes- und aller anderen Vorrechte.

4) Obligatorischer und unentgeltlicher Unterricht in allen Schulen und Unterrichtsanstalten.

5) Die Herabsetzung der Zahl der Armee oder deren vollkommene Ersetzung durch eine Volksarmee.

6) Das Recht der Dorfobstschinen, die eigenen Angelegenheiten selbst zu entscheiden, wie z. B. das Recht der Selbstverwaltung.

12) G. A. Kuklin, a.a.O. S. 5 ff.

7) Die Abschaffung des Paßsystems und die Bewegungsfreiheit.

8) Die Abschaffung der indirekten Steuern und die Einführung der direkten Einkommens- und Erbschaftssteuer.

9) Die Festsetzung der Arbeitszeit und das Verbot der Kinderarbeit.

10) Die Schaffung der Produktivgenossenschaften und des unentgeltlichen Kredits für die Arbeitergenossenschaften und die Obstschinen“[13]).

Das Programm des nordrussischen Arbeiterverbandes, das die Wünsche und Ziele der organisierten Arbeiter wiedergibt und von einem revolutionären Klassenbewußtsein getragen ist, war von großer Bedeutung für die gesamte revolutionäre Bewegung. Daß in diesem Dokument die offizielle Satzung und das eigentliche Programm durcheinandergeworfen sind, ist allerdings ein Nachteil[14]).

Ferner ist die Anlehnung an die sozialdemokratische Partei des Westens, von der das Programm spricht, dem Programm nicht zu entnehmen, es fehlt die wissenschaftliche Begründung, „die Unumgänglichkeit“ der wirtschaftlichen Umwälzung, das Charakteristische für den wissenschaftlichen Sozialismus; hier ist vielmehr nur die Rede von einem „ungerechten politischen und wirtschaftlichen System“.

Die revolutionäre Intelligenz war durch das Zustandekommen eines von der Arbeiterschaft ausgearbeiteten Programms angenehm überrascht[15]).

Der ausgesprochen politische Charakter des Programms rief in der revolutionären Presse viel Kritik

---

13) A. Elnizkij, a.a.O. S. 157.

14) W. A. Posse, Kakowa dolschna bit programma russkich proletariew, Genf 1903, S. 53.

15) N. S. Russanow, Is moich wospominanii, I. Buch, 1923, S. 241.

hervor. „Semlja i Wolja sprach sich gegen die Neigung zum politischen Kampf und die Anlehnung des Verbandes an die sozialdemokratische Partei des Westens aus. Die betreffende Notiz befindet sich in der vierten Nummer der Zeitung „Semlja i Wolja" vom 20. Februar 1879. Unter anderem ist in diesem Artikel, der nach allgemeiner Annahme von G. Plechanow stammt, folgendes zu lesen:

„Wie es auch sei, ob der Verband, wie es seine Gründer hoffen, zum „großen Verband" wird, der alle revolutionären Elemente vereinigt, oder ob er sich mit der bescheidenen Rolle einer Ortsgruppe, einer Zentralstelle der revolutionären Bewegung der Petersburger und der umliegenden Gegenden begnügt, wir begrüßen auf alle Fälle diesen ersten Versuch einer selbständigen sozialistischen Organisierung der russischen Arbeiter, die den Exploitatoren den Kampf ankündigen. Im theoretischen Teil des Programms des Verbandes sehen wir leider kein vollentwickeltes System der Anschauungen, eher eine Mischung des Programms verschiedener sozialistischer Parteien des Westens. Die Ablehnung des Staates und das Verlangen der kommunalen Autonomie sind Forderungen, die den Verband als einen sozialrevolutionären erscheinen lassen. Die folgenden Paragraphen jedoch sind direkt dem Katechismus der deutschen Sozialdemokraten entnommen.

Die Programmsätze behandeln die städtischen Arbeiter sehr ausführlich (entsprechend dem Vorbild der deutschen Sozialdemokraten). Hier ist die Rede von der Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit, sowie von der normalen Arbeitszeit. Die Agrarfrage jedoch ist unberücksichtigt gelassen" [16]).

16) „Semlja i Wolja" No. 4, v. 20. Februar 1879.

Ferner ist in diesem Artikel auf einige Fehler im organisatorischen Teil des Programms hingewiesen, die sehr zutreffend erscheinen. Es ist die Unzulänglichkeit der Programmsätze betreffend der Aufnahme von neuen Mitgliedern besonders hervorgehoben. Der Artikel sagt:

„Die Organisation des Verbandes ist geheim, wie es nach den heutigen Bedingungen auch sein soll, aber die Frage von der Aufnahme neuer Mitglieder, die wichtigste für die Erhaltung der Organisation, ist sehr schwach ausgearbeitet. Als Mitglied wird jeder, der die Bürgschaft von 2 Verbandsmitgliedern hat, aufgenommen, aber die Bedingungen, unter denen man für jemand einsteht, sind nicht angegeben. Ist es nun genügend, daß man den Betreffenden als einen Sozialisten und einen gewissenhaften Menschen kennt, oder ist es erforderlich, daß der Kandidat denjenigen, die ihn kennen, nicht nur durch die Worte, sondern auch mit der Tat seine Treue zur Organisation und seine Fähigkeit für die Sache zu arbeiten, beweist.

Nach unserer Meinung ist für die junge Organisation nicht die Zahl der Mitglieder wichtig, sondern deren Eintracht. Deswegen wäre es zu wünschen, daß der Verband die Frage der Aufnahme neuer Mitglieder gründlicher bearbeitet und die Neuen mit großer Vorsicht in seine Mitte aufnimmt“ [17]).

Nachdem die Organisation des Verbandes gefestigt war, schritt man zur Herausgabe einer periodischen Zeitung. Trotz der ungeheueren Schwierigkeiten, die der Verwirklichung dieses Gedankens im Wege standen, ist es dem Verband gelungen, die erste Nummer des ersten Organs einer Arbeiterorganisation im Februar 1880 zu drucken. Die Zeitung,

17) „Semlja i Wolja“ No. 4, v. 20. Februar 1879.

die den Namen „Rabotschaja Sarja“ hatte, wurde jedoch von der Regierung mit der Druckerei sofort beschlagnahmt, sodaß sie keine Verbreitung fand[18]).

Von dem Schlag, den die Regierung durch die Aufhebung der Druckerei dem nordrussischen Arbeiterverband versetzte, konnte sich dieser nicht mehr erholen. Nachdem ein Gründer der Organisation, Stephan Chaldurin, ihr schon seit Ende 1879 fern blieb, um sich dem politischen Terror zu widmen, und drei andere Führer verhaftet und zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, blieb der Verband führerlos, und es war nicht möglich, die Organisation aufrechtzuerhalten.

18) G. A. Kuklin, a.a.O. S. 21.

Schlußwort.

Mit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts ist eine neue Aera in der russischen revolutionären Bewegung angebrochen. Zu dieser Zeit begann das russische städtische Proletariat als Machtfaktor aufzutreten und sich als Klasse zu organisieren. Zu gleicher Zeit, da die breiten Schichten zu erwachen begannen, begann die Spaltung und Auflösung desjenigen Teils der russischen revolutionären Bewegung, der den Terrorismus als seine Methode betrachtete. Die Ursachen dieser Erscheinung sind sehr kompliziert.

Trotz der Verfolgungen, trotz politischer Prozesse und Verbannungen, von denen die meisten in das Jahr 1879 fallen, ist es damals der Regierung nicht gelungen, die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Nach der Auflösung der Partei „Semlja i Wolja" bildeten die in der Freiheit gebliebenen Revolutionäre das Exekutivkomitee, was die Fortführung des Kampfes bedeutete. In den nachfolgenden 80er Jahren jedoch schien der Wille, der Handlungsdrang und die Aktivität der Revolutionäre gelähmt zu sein. Eine Zeit lang war der Zufluß der jugendlichen Kräfte stark, aber die alten Veteranen der Bewegung fielen einer nach dem anderen; und die Jugend, die die abgegangenen alten Kräfte ersetzen sollte, besaß weder Erfahrung noch die nötige Popularität im Volke. Auch fehlte beim Nachwuchs vielfach der Glaube an das eigene Werk, es tauchte Zweifel an der Richtigkeit der eingeschlagenen Taktik der Partei auf. Das

Provokationssystem der Regierung demoralisierte die schwachen Naturen unter den Rovolutionären. Die von der Regierung streng verfolgte Politik der Repressalien, die sich durchaus bewährte, hatte großen Pessimus bei der jungen Generation in Bezug auf die Revolution hervorgerufen. Es war eine unverkennbare Tatsache, daß die verschiedenen Formen des revolutionären Aktes, von der friedlichen Propaganda bis zum Terrorismus, weder zu den erwünschten sozialen und politischen Veränderungen führten, noch die Regierung an der Ergreifung von Repressalien und reaktionären Maßnahmen hinderten. Offenbar mußten von den Revolutionären neue Wege gesucht, eine ganz neue Taktik eingeschlagen werden. Es war jedoch nicht leicht, diese neuen Wege zu finden.

In den verschiedenen Schichten der Gesellschaft tauchte der Gedanke an Kulturarbeit auf. An Stelle der großen sozialen und politischen Fragen traten jetzt die kleinen kulturellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Tages. Die Revolutionäre hatten sich zu spät den konstitutionellen Bestrebungen zugewandt, und als sie diesen Weg endlich einschlugen, verfolgten sie nicht lange und konsequent genug diese Möglichkeit.

Die Lehre, die die Geschichte durch die Auflösung der Partei „Narodnaja Wolja“ gab, lautete: Alles für das Volk, jedoch auch alles durch das Volk. Wobei das Schwergewicht auf das Letztere zu legen wäre. Die schweren Opfer der Vorkämpfer für die Volksfreiheit, die ohne Beteiligung des Volkes selbst in diesem Kampfe ausgeharrt hatten, waren umsonst gewesen, und alle aktiven Kräfte wurden durch Einschließung in Gefängnisse und durch Verbannung von der weiteren Mitarbeit an der Revolution ausgeschlossen. Ein solches Ende hätte die Partei „Narodnaja Wolja“ nicht gehabt, wenn die terrori-

stische Revolution etwas anderes gewesen wäre, als die Revolution einer Gruppe Verschwörer. Eine Partei, die sich auf den Willen der breiten Massen stützt, wäre in der Lage gewesen, etwas Zweckmäßigeres und Zielgerechteres als terroristische Tätigkeit zu vollbringen.

Die Partei „Narodnaja Wolja" zerfiel, ohne ihr Ziel erreicht zu haben. Selbstlosigkeit und Energie sowie Opfermut zeichneten ihre Führer aus. Diese Führer waren großzügige Menschen, die für ihre Ideale ihr eigenes Leben gern hingaben. Die revolutionäre Bewegung der 70er Jahre hinterließ in der russischen Geschichte trotz alledem unvertilgbare Spuren. Sie schuf eine starke revolutionäre Ueberlieferung und bildete einen beträchtlichen Teil des Industrieproletariats heran. Diese Umstände tragen dazu bei, daß man bei richtiger Würdigung der Männer der 70er Jahre für sie zur vorbehaltlosen Anerkennung eines ehrenvollen Platzes in der Geschichte der revolutionären Bewegung Rußlands gelangt.

Literaturverzeichnis.

Darstellungen.

Akselrod, P. B. Pereschitoje i peredumannoje (Erlebtes und Durchdachtes), Berlin 1923.

Aptekmann, O. W. Obstschestwo „Semlja i Wolja" 70. godow (Die Gesellschaft „Semlja i Wolja" der 70 er Jahre), Petrograd 1924.

— Wassilii Wassiliewitsch Berwi-Flerowskij (russ.), Leningrad 1925.

Aschenbrenner, M. Wojennaja organisazia Narodnoi Woli (Die militärische Organisation der „Narodnaja Wolja"), Moskau 1924.

Bakunin, M. A. Gosudarstwennost i Anarchia (Staat und Anarchie).

Balabanow, M. Istorija revolutionnogo dwischenija w ossii (Die Geschichte der Revolutionären Bewegung in Rußland), Kiew 1925.

Bogutscharskij, W. Aktiwnoe narodnitschestwo 70 godow (Die aktiven „Narodniki" der 70 er Jahre), Moskau 1912.

Deutsch, L. Sa polweka (Vor einem halben Jahrhundert), Berlin 1923.

Downar-Ssapolskij, M. M. Obsor powestei russkoi istorii (Beschreibungen aus der Geschichte Rußlands), Band 1, Kiew 1912.

Elnizkij, A. Rabotschee dwischenie w Rossii (Die Arbeiterbewegung in Rußland), Charkow Moskau 1925.

Flerowskij, M. Tri politischeskia sistemi Nikolai I., u. Alexandr. II., Alexandr III. (Drei politische Systeme, Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III.), 1897.

Herzen, A. J. Ssotschinenija (Werke) Bd. 5, Genf 1878.

Kljutschewskij, W. Kurs russkoi isstorii (Geschichte Rußlands) 5. Teil, Petersburg 1921.

Kononenko, P. Sslowar-ssprawotschnik po isstorii rabotschego dwischenija w Rossii (Nachschlagewerk zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Rußland), Moskau-Leningrad 1925.

Kornilow, A. A. Kurs isstorii Rossii XIX weka (Geschichte Rußlands im XIX. Jahrhundert), Moskau 1918.

Kropotkin, E. Sapiski revolutionera (Das Tagebuch eines Revolutionärs), Petersburg 1906.

Kuklin, G. A. Ssewerni sojus russkich rabotschich i Stephan Chalturin (1878—1882) (Der Nordrussische Arbeiterverband und Stephan Chalturin 1878—1882), Genf 1904.

Kulezyki, L. Geschichte der russischen Revolution, 3 Bände, Gotha 1910.

Lawrow P., Istoritscheskija pissma (Geschichtliche Briefe), Genf 1881.

— Narodniki propagandisti (Die Narodniki-Propagandisten) Leningrad 1925.

Lewin, K. Dekabristi (Die Dekabristen), Charkow 1923.

Martow, Obschestwennie i umstwennie tetschinia w Rossii. (Die gesellschaftlichen und intellektuellen Strömungen in Rußland) Leningrad-Moskau 1924.

Morosow, N. Powesti moei schisni (Erzählungen aus meinem Leben), Bd. 4, Moskau 1918.

Masaryk, Th. G. Zur russischen Geschichts- und Religionsphilosophie, I. Band, Jena 1913.

Ossipowitsch, Juschno-Russkii sojus rabotschich (Der Südrussische Arbeiterverband) 1924.

Plechanow, G. Russkii rabotschii w revolutionnom dwischennii (Der russische Arbeiter in der revolutionären Bewegung), 1902.

— Naschi rasnoglasija. (Unsere Differenzen), Moskau-Petrograd 1923.

Pokrowskij, M. Russkaja isstorija s drewneischech wremen (Geschichte Rußlands seit Urzeiten), Bd. 2, Moskau 1924.

Popow, J. J. Minuwschee i pereschitoje (Vergangenes und Erlebtes), Petersburg 1924.

Posse, W. A. Kakowa dolschna bit programma russkich proletarien? (Wie soll das Programm der russischen Proletarier sein?), Genf 1903.

Russanow, N. J. Is moich wospominnanii (Aus meinen Erinnerungen), Berlin 1923.

Sajin, M. P. Wospominanija (Erinnerungen), Moskau 1925.

Schiemann, Th. Kaiser Alexander I., Bd. 1, Berlin 1904.
— Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I., Band 2. Berlin 1908.
— Geschichte Rußlands unter Kaiser Nikolaus I., Band 4, Berlin-Leipzig 1919.
Schilow, A. A. Karakosow i pokuschenie 4. aprelia 1866 (Karakosow und das Attentat vom 4. April 1866), Petersburg 1920.
Sserebrijakow, E. Obstschestwo „Semlja i Wolja" (Die Gesellschaft „Semlja i Wolja"), London 1902.
Stepnjack, S. Podpolnaja Rossija (Das illegale Rußland), St. Petersburg 1908.
Sswatikow, S. G. Isstorija obstschestwennich dwischenii w Rossii (1700—1895) (Geschichte d. öffentlichen Meinungen in Rußland (1700—1895), Rostow a. Don 1905.
Tscharuschin, O dalekom proschlom (Aus weiter Vergangenheit), Moskau 1926.
Tschernyschewskij, N. G. Ssotschinennija (Werke), Bd. 5, Genf 1879.
Tun, A. Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland, Leipzig 1883.
— Isstoriia revolutionnich dwischennii w Rossii (Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland), Genf 1903.
Ziliacus, K. Das revolutionäre Rußland, Frankfurt a. Main, 1905.
— Denkwürdigkeiten zur Regierung und Lebensgeschichte Kaiser Nikolaus' I., Berlin 1855.

Materialien.

Prozess 16 Terroristow (1880) (Prozeß der 16 Terroristen), (1880). Unter der Redaktion Burzen. St. Petersburg 1906. Materiali dlja isstorii russskogo sozialno-revolutionnogo dwischenija (Materialien zur Geschichte der russischen sozialrevolutionären Bewegung), Genf 1894.

Periodika und Sammelschriften.

Biloe (Das Gewesene', (Zeitschrift), No. 23.
Historische Zeitschrift Nr. 132, München und Berlin 1925.
Isstoriia Rossii w 19. weke (Geschichte Rußlands im 19. Jahrhundert), (Sammelschrift), Petersburg.

Katorga i Ssilka (Zuchthaus und Verbannung), (Zeitschrift), No. 3, (24), Moskau 1926.
Literatura sozial-revolutionnoi Partii „Narodnaja Wolja“ (Literatur der sozialrevolutionären Partei „Narodnaja Wolja“). (Sammelschrift), 1905.
Nabat. (Zeitung), No. 4, Genf 1878.
Nowii enzyklopeditscheskii Slowar (Neues enzyklopädisches Wörterbuch), Bd. 29, Petersburg 1916.
Revolutionnaija Journalistika 70. godow (Die revolutionäre Journalistik der 70 er Jahre), (Sammelschrift unter der Redaktion Basilewskij), Rostow a. Don.
Semlja i Wolja (Zeitung) No. 4, v. 20. Februar 1879.
Semlja i Wolja (Zeitung) No. 5, v. 4. April 1879.
Tschernij Peredel (Zeitung) No. 4, vom 19. September 1881.

Lebenslauf.

Ich, Wachtang Lolua, bin am 17. Juni 1904 als Sohn des georgischen Grundbesitzers und Kaufmanns Andreas Lolua in Poti geboren. Mit 8 Jahren trat ich in das humanistische Gymnasium zu Poti ein, das ich im Jahre 1922 absolvierte. In demselben Jahre begab ich mich nach Deutschland, um mich dem Studium der Nationalökonomie zu widmen. Im Sommer-Semester 1923 wurde ich als ordentlicher Studierender an der Universität Erlangen aufgenommen. Im Herbst 1926 bestand ich in Erlangen die Diplomvolkswirtprüfung.